Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift [illegible] Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 179. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 18. April 1873.

Die Steuerfragen.

Salzsteuer, Tabakssteuer, Börsensteuer, diese drei Dinge hängen eng mit einander zusammen. Wir wollen noch ein viertes Thema damit verbinden, die Eisenzölle.

Im vorigen Jahre regte der Reichstag die Abschaffung der Salzsteuer an; die Regierung erwiderte, sie sei dazu bereit, wenn ihr Ersatz geboten werde, sonst nicht. Den Ersatz suchte man in der Tabakssteuer und in der Börsensteuer. Die zahlreiche Klasse der Tabaksinteressenten begann, um die Erhöhung der Tabakssteuer von sich abzuwenden, von der Salzsteuer in leichtfertigem Tone zu reden. Das sei eine nicht fühlbare Steuer, an welche sich das Volk gewöhnt habe.

Diese Leichtfertigkeit verdient strengen Tadel. In der That ist die Salzsteuer eine der schädlichsten und verwerflichsten Steuern. Das Salz ist zugleich Nahrungsmittel und Genußmittel. Als Nahrungsmittel trägt es dazu bei, unseren Körper und namentlich die knorpeligen Theile desselben aufzubauen; als Genußmittel fördert es die Verdauung. So viel Salz, wie er als Nahrungsmittel bedarf, gönnt sich allerdings auch der Aermste. Aber an dem Genußmittel wird geknausert. Nach zuverlässigen Berechnungen bedarf der Mensch jährlich etwa 15 Pfund Salz und man hat für einen kleinen deutschen Staat, Meiningen, vor Jahren Ermittelungen angestellt, aus denen hervorgeht, daß sich dort der jährliche Verbrauch nur auf 12 Pfund stellt. Man knappt sich also dort 3 Pfund Salz vom Munde ab. Diese Thatsache fällt recht schwer in das Gewicht, da die Bevölkerung in Meiningen zum großen Theil ein recht ärmliches Leben führt. Je armseliger die Nahrung, desto größer wird das Salzbedürfniß. Zu einem Pfund Kartoffeln gehört so viel Salz wie zu einem Pfund Brot, aber Brot ist um vieles nahrhafter und wird daher in geringerer Quantität verzehrt. Uebermäßige Sparsamkeit an Salz beeinträchtigt den Ernährungsproceß und schadet der Gesundheit der Bevölkerung.

Allein dieser directe Schaden der Salzsteuer ist der kleinere; der größere liegt darin, daß sie die Viehzucht schädigt. Freilich ist Viehsalz, wenn es denaturirt ist, steuerfrei. Aber der Kleinbauer, der Häusler haben eine unüberwindliche Abneigung dagegen, ihrem Vieh „denaturirtes", d. h. mit ekelen Substanzen vermengtes Salz zu reichen, und mit Recht. Lieber füttern sie gar kein Salz. Zur Gesundheit und zur Mast bedarf aber das Vieh des Salzes, wir büßen unsere Salzsteuer mit größerer Sterblichkeit des Viehes, mit geringerem Schlachtgewicht, in Folge dessen mit Beeinträchtigung der Consumtion von Fleisch und Milch.

Die Abschaffung der Salzsteuer bleibt ein Verlangen, welches immer wiederholt werden muß. Mit ihrem Ersatz durch die Tabaksteuer steht es nun freilich bunt aus. Wir haben bekanntlich eine Steuer auf inländischen, einen Zoll auf ausländischen Tabak, und die volkswirthschaftliche Schwierigkeit beruht in der Frage: In welchem Maße soll man die heimische Steuer erhöhen, wenn man den Eingangszoll um so und soviel Thaler erhöht? Preußen hat sich leider hinreißen lassen, auf die Seite der Schutzzöllner zu treten. Es will den schon jetzt ungeheuren Schutzzoll, dessen der inländische Tabaksbau sich erfreut, noch erhöhen. Dadurch würde erstens der finanzielle Erfolg der Maßregel beeinträchtigt, und zweitens das Interesse der Raucher verletzt, und in Tabaksfragen ist doch der Raucher der eigentliche Sachverständige. Schon jetzt wird unser Brasil in Wansen, unser Seedleef in der Uckermark und unser Havanna in der Pfalz gebaut. Schützt man den inländischen Tabaksbau noch weiter, so werden zuletzt die importirten Cigarren in Ratibor wachsen. Unter diesen Umständen sind wir in der That damit zufrieden, daß, wie es den Anschein hat, die Tabaksteuer in das Wasser fallen wird, so fest wir auch überzeugt sind, daß eine mäßige Erhöhung den Interessen der Nation nicht schaden würde, sobald man sich von schutzzöllnerischen Velleitäten freihält.

Die Börsensteuer ist vom Bundesrath angenommen und wird auch im Reichstage wahrscheinlich Gnade finden. Wir billigen dieselbe ihrem Grundgedanken nach vollständig. Daß der Börsenverkehr von Stempelabgaben frei ist, die der gewöhnliche bürgerliche Verkehr trägt, ist eine Abnormität. Die Sätze sind mäßig normirt und vollkommen erträglich. Das Wehgeschrei über die Belastung des Verkehrs überlassen wir den speziellen Börsenblättern. Wir haben uns die Wahrung der allgemeinen volkswirthschaftlichen Interessen der Nation, nicht die der Börse zur Aufgabe gemacht.

Nun entsteht eine eigenthümliche Schwierigkeit. Wahrscheinlich wird die Tabaksteuer abgelehnt, die Börsensteuer angenommen. Mit dem Ertrag der Börsensteuer allein kann man die Salzsteuer nicht decken. Also bleibt die Salzsteuer bestehen. Was macht man mit dem Ertrage der Börsensteuer? Wir wissen darauf keine bessere Antwort als die: Man schaffe die Eisenzölle ab, aber gründlich. Ein Schutzbedürfniß für unsere deutsche Eisenindustrie besteht doch heute gewiß nicht mehr. Dortmunder Union steht 180, Laurahütte 258, Bochumer Gußstahl 237, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 163. Also die Fabrikation von Roheisen, Stabeisen, Schienen, Stahl blüht; unsere Fabriken sind mit Aufträgen überladen, die sie nicht schnell genug auszuführen vermögen. Kein einziges Werk in der Monarchie entläßt auch nur einen Arbeiter, wenn morgen mit Einem Schlage alle Eisenzölle fallen.

Wir wüßten wirklich nicht, was für die Beibehaltung dieser Zölle noch geltend gemacht werden könnte.

□ Militairische Briefe im Frühjahr 1873.

XXXVI.

Beleuchtung des offiziellen Generalstabswerkes in dem deutsch-französischen Krieg 1870—71. (Zweites Heft.)

(Beginn der Darstellung des Treffens von Weißenburg.)

Nach den am 3. August schon vom Feinde eingegangenen Nachrichten war am 4. ein Zusammenstoß mit demselben möglich; es wurde daher bei der Ausgabe des vorerwähnten Befehls des Ober-Commandos mündlich noch die Weisung hinzugefügt, daß in solchem Falle alle Colonnen sich gegenseitig zu unterstützen hätten. — Die 4. baierische Division (Graf Bothmer) brach zunächst nur mit 8 Bataillonen, 4 Batt., $3\frac{1}{2}$ Escadrons und 1 Genie-Compagnie auf. Die Vorposten (2 Bataillone) sollten sich erst anschließen, wenn über ihre Aufstellung hinaus seitens der Avantgarde vorgegangen sein würde. Das Seiten-Detachement (1 Bat.) war angewiesen, so zu marschiren, daß es beim Vorgehen der Division jeder Zeit die rechte Flanke derselben schützen konnte. Nachher sollte es gegen Weißenburg heranrücken. Zur Beobachtung im Gebirge blieben bei Zweibrücken 2 Escadrons und das 5. Jäger-Bataillon. — Die an der Spitze der Division befindliche 3. Escadron 2. Chevauxlegers-Regiments stieß gegen 8 Uhr Früh auf die ersten feindlichen Posten, welche sich auf Weißenburg zurückzogen. Die Stadtthore waren geschlossen, die Wälle und der weiter südlich gelegene Geißberg zeigten sich von feindlicher Infanterie besetzt. In Folge dessen wurde jetzt die anrückende Avantgarde der baierischen Division zum Gefecht entwickelt.

Weißenburg ist Knotenpunkt der Straße von Landau, Bitsch und Straßburg. Seit 1867 war der Ort zwar nicht mehr Festung, aber seine Wälle bilden noch eine völlig geschlossene und sturmfreie Einfassung, umgeben von 20 bis 30 Fuß breiten Gräben, welche bis 6 Fuß Wassertiefe anzustauen sind. Auf der Nordfront erhebt sich der Hauptwall 30 Fuß über die Grabensohle. Das Hagenauer und Landauer Thor sind überwölbt, das Bitscher Thor ist nur ein einfacher Wall-Einschnitt. Vor den beiden letzten Thoren liegen Lünetten mit crenelirten Mauern. Zu beiden Seiten der Stadt ziehen sich die aus früheren Kriegen bekannten „Weißenburger Linien" als Erdaufwürfe hin. — Die den Ort durchfließende und in der Nähe schwer passirbare Lauter bildet also einen sehr vertheidigungsfähigen Abschnitt, dessen Stärke die dominirenden Höhen des rechten Ufers noch um ein Bedeutendes steigern. Auf dem linken (nördlichen) Ufer der Lauter reichen die letzten Ausläufer der Vogesen nur bis Weißenburg; auf dem rechten Ufer reichen sie aber über $\frac{1}{4}$ Meile östlich über die Stadt hinaus und finden erst in der schwer zu ersteigenden Höhe, auf der das Schloß Geißberg liegt, ihren Abschluß. — Das Ganze war hiernach eine Vertheidigungs-Stellung, die sich auch mit geringen Kräften nachhaltig behaupten ließ, da sich eine Umgehung zur Rechten durch das Gebirge, links des Bien-Waldes wegen nur sehr schwer ermöglichen ließ. —

Schon einige Tage vorher hatte der Marschall Le Boeuf den Marschall Mac Mahon von dem Ansammeln bedeutender feindlicher Streitkräfte in der Pfalz unterrichtet und ihn aufgefordert, die ihm zugehörigen Truppen auf den Straßen zusammen zu ziehen, welche aus Elsaß nach Bitsch führen. Die zunächst disponiblen Truppen befanden sich am Morgen des 4. August wie folgt: 1) Division Abel Douay mit der Cavallerie-Brigade Septeuil bei Weißenburg; 2) Division Ducrot im Marsch von Reichshoffen auf Lembach ($\frac{5}{4}$ Ml. westlich von Weißenburg). 3) Division Raoult bei Reichshoffen (3 Ml. südwestlich von Weißenburg, aber durch Eisenbahn mit Weißenburg verbunden). Das Hauptquartier (Mac Mahon) mit der Division Lartigue stand in Hagenau (4 Ml. südwestlich von Weißenburg, durch Eisenbahn verbunden). Die Cavallerie-Brigade Nansouty hielt Selz am Rhein besetzt; die Cavallerie-Division Bonnemains und die Kürassier-Brigade Michel standen bei Brumath zurück (ungefähr halbwegs zwischen Hagenau und Straßburg). Die Division Conseil Dumesnil des 7. Corps (Douay) befand sich noch in Colmar. — In Folge dieser zerstreuten Lage der Truppen befand sich die Division Douay allerdings gefährdet. Sie hatte überdies nur 8 Bataillone, 18 Geschütze und 8 Escadrons zur Stelle. Die übrigen Theile der Division konnten zwar im Laufe des Vormittags herangerückt sein. Die andern Theile des 1. Corps aber konnten bei einem energischen Angriff nicht mehr rechtzeitig eintreffen. — Mac Mahon hatte befohlen, daß Ducrot den Oberbefehl über seine und Douay's Division übernehme, damit die, dem Feinde zunächst stehenden Truppen einen einheitlichen Oberbefehl besäßen. Als nun am 3. August Abends bei Wörth die Meldung einging, daß starke feindliche Colonnen von Landau her im Anmarsch seien; befahl General Ducrot nicht nur das Verbleiben der Division Douay bei Weißenburg, sondern auch die energische Annahme des Kampfes.

General Douay hatte mit 1 Bataillon des Regiments Nr. 74 die Stadt besetzt, während im Uebrigen die Division ein Zeltlager auf den südlichen Höhen bezogen hatte. Das unmittelbar östlich der Stadt gelegene „Altenstedt", welches alle Verbindungen mit den Positionen im Süden bedrohte, war auffallender Weise unbesetzt gelassen. Die numerische Schwäche der Division mag wohl Douay hierzu bestimmt haben. — Am 4. August, früh $5\frac{1}{2}$ Uhr war ein französisches Recognoscirungs-Detachement vorgeschickt worden. Dasselbe kehrte zurück, ohne irgend welche Anzeichen vom Vorrücken des Gegners entdeckt zu haben. Demnach waren die französischen Truppen theils mit Abkochen, theils mit Herbeischaffung von Bivuaksbedürfnissen beschäftigt, als plötzlich gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr eine baierische Batterie auf der Höhe südlich von Schwergen auffuhr und das Feuer gegen Weißenburg eröffnete. — General Douay gab sofort dem Brigade-General Pellé Befehl, mit dem 1. Algerischen Tirailleur-Regiment und einer Batterie den südöstl. der Stadt gelegenen Bahnhof zu besetzen. Gedeckt durch die Infanterie protzte die Batterie etwa 200 Schritt vorwärts desselben ab; ein Bataillon wurde auf besonderen Befehl des Divisions-Commandeurs beim Hagenauer Thor aufgestellt, während der Rest des Regiments sich in den Gebäuden des Bahnhofs und im Vorterrain zur Vertheidigung einrichtete. Die Brigade Montmarie (Regt. Nr. 50 und Nr. 74, Jäger Nr. 6) wurde angewiesen, das Schloß Geißberg zu besetzen und mit den beiden übrigen Batterien auf den Höhen daneben Aufstellung zu nehmen. — Als gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr die Division Bothmer sich vor Weißenburg zum Gefecht entwickelte, befand sich die Avantgarde des 5. preußischen Corps erst bei Klein-Steinfeld und das Gros bei Oberhausen, wo ein kurzer Halt gemacht war (also noch über 1 resp. $1\frac{1}{2}$ deutsche Meilen von Weißenburg entfernt).

Breslau, 17. April.

Wie bereits telegr. gemeldet, bringt die ministerielle „Prov.-Corresp." einen längeren Artikel über den „Aufbau der evangelischen Kirche in Preußen." Nach demselben soll das Ziel der bisherigen Entwickelung der evangelischen Kirche sein: „eine kirchliche Organisation zu schaffen, welche die selbstständige Leitung der evangelischen Kirchenangelegenheiten zu übernehmen in vollem Maße befähigt und berufen ist." Dieses Ziel ist noch nicht erreicht worden; im Gegentheil, man ist in den sechs östlichen Provinzen über die „Grundlegung der kirchlichen Gemeindeverfassung und die Bildung von Kreissynoden" nicht hinausgekommen. „Der jetzige Cultusminister" — heißt es weiter in dem Artikel — „hat den ernsten Willen zu erkennen gegeben, die unterbrochene Entwickelung der evang. Kirchenverfassung unverweilt wieder aufzunehmen: der Entwurf, welcher den weiteren Erwägungen zu Grunde gelegt werden soll, ist im Ober-Kirchenrath nahezu vollendet, und der Minister gedenkt noch im Laufe dieses Jahres zur Berufung der Provinzial-Synoden schreiten und auf Grund derselben im nächsten Jahre eine Landes-Synode für die alten Provinzen berufen zu können. Er hält es für geboten, die weitere Entwickelung im Wesentlichen an die gegebenen Verhältnisse anzuknüpfen, um auf dieser Grundlage zu einem Abschlusse zu gelangen, statt durch neue Versuche auf völlig veränderten Voraussetzungen das Gelingen der Aufgabe ins völlig Ungewisse hinauszuschieben." Mit dem Cultusminister — so schließt der Artikel — erkennt es die gesammte Staatsregierung als eine dringende Pflicht, durch ein entschiedenes und wohlwollendes Vorgehen auf diesem Gebiete, getreu den Ueberlieferungen der Hohenzollern-schen Monarchie, der evangelischen Kirche eine neue Bürgschaft für die Wahrung ihrer berechtigten Interessen und die Möglichkeit einer erfolgreichen Erfüllung ihrer erhabenen Heilsaufgaben zu gewähren."

Nachgerade wird es auch Zeit, daß die „frommen Wünsche", welche hier das officiöse Blatt ausspricht, endlich einmal zur Verwirklichung gelangen. Dabei setzen wir allerdings voraus, daß nicht blos die eine, die hyperorthodoxe Richtung zur Geltung kommen, sondern der Protestantismus überhaupt, wie er in und mit der Bildung der Nation sich entwickelt hat, seine Vertretung findet. Mit den Verketzerungen und Excommunications-Gelüsten der exclusiv frommen Partei, die heut zu Tage mit den Ultramontanen Hand in Hand geht, muß schließlich einmal und vollständig gebrochen werden.

In Betreff der kirchlichen Bewegung in der Schweiz schreibt man der „K. Z." unter dem 12. d. Mts. aus Bern: Vor einigen Tagen war das Central-Comite der freisinnigen Katholikenvereine der Schweiz in Lausanne versammelt, um die Berichte der Abgeordneten der Sectionen der französischen Schweiz entgegenzunehmen und weitere Maßnahmen in Sachen der altkatholischen Bewegung zu beschließen. Die Berichte der Abgeordneten lauteten für die Bewegung äußerst günstig. Dieselbe faßt in der französischen Schweiz immer mehr Wurzel, namentlich in Genf, auch findet der Plan der Gründung eines schweizerischen Nationalbisthums unter vollständiger Trennung von Rom die beste Aufnahme, so daß das Central-Comite die Einberufung einer altkatholischen Volksversammlung für die ganze romanische Schweiz, in welcher dieses Project des Näheren berathen werden soll, für passend erachtete. Noch ist der Ort dieser Volksversammlung nicht definitiv gewählt; muthmaßlich wird sie ebenfalls in Lausanne Statt finden. — In Solothurn hat der Regierungsrath das bischöfliche Archiv letzten Montag zu Händen genommen. Wie man vernimmt, haben die Cantone Luzern und Zug die Herausgabe der sie betreffenden Documente und Actenstücke verlangt, welchem Verlangen nach genauer Sichtung der Papiere auch entsprochen werden soll.

In hohem Grade bezeichnend für die im italienischen Cabinet gegenwärtig maßgebend gewordenen Ansichten über die clericale Partei ist die Art und Weise, wie sich der Minister des Aeußern, Visconti Venosta, in einer der letzten Sitzungen der italienischen Deputirtenkammer anläßlich einer Discussion über die römische Frage zu äußern für gut hielt. Derselbe bemerkte nämlich:

„.... Die Clericalen muß man nicht ernstlich nehmen, weder in Frankreich noch in Italien. (Sehr gut! auf der Rechten.) Es ist einer politischen Versammlung unwürdig, sich mit ihnen zu beschäftigen. (Gut! Sehr gut! auf der Rechten.) Die Freiheit, der Fortschritt, der Geist des Jahrhunderts untersagen es ihnen für immer, nach der Gewalt zu streben. Wenn sie aber die Gewalt nicht besitzen, sind sie nichts; sie können nicht conspiriren, nicht den Straßenkampf aufnehmen, noch sonst in irgend einer Weise der Regierung schaden. Alle ihre Drohungen beschränken sich darauf, daß sie vom Finger Gottes sprechen. Das, meine Herren, macht mir keine Furcht. Ich habe andere Sachen zu thun. Ich habe Rechenschaft abzulegen über meine Handlungen, meinem Gewissen, meiner Vernunft, der öffentlichen Meinung, der Geschichte. (Beifall.) Wollen Sie wissen, meine Herren, was mich bei der Verwaltung des mühsamen Amtes, das der König mir anvertraut hat, tröstet? Es ist dies, daß alle Mächte Europas die nämliche Regel befolgen, wie wir. Wichtigere Dinge als diese theologischen Fragen, liegen uns ob: der Friede, der Krieg, die öffentliche Ordnung, der Handel, die Industrie, das Gleichgewicht, die Allianzen. Alles das liegt auf unsern Schultern. Es wäre zu viel von unsern Kräften verlangt, wenn wir uns auch noch um Fragen einer andern hypothetischen Welt, die Niemand gesehen, kümmern müßten."

Die Neigung **Frankreichs**, sich mit Italien in ein möglichst gutes Einvernehmen zu setzen, läßt sich schwerlich in Abrede stellen. Allerdings ist die Nachricht der „Gazetta d'Italia", daß Ozenne einen förmlichen Bündnißantrag gestellt habe, übertrieben, aber an Versuchen zu einer intimeren politischen Annäherung wird es nicht gefehlt haben. Man rechnet eben auf die Neigung der Italiener, in der Existenz der französischen Republik eine Art von Garantie für ihren Besitz Roms zu erblicken, eine Neigung, die, berechtigt oder nicht, in vielen Köpfen jenseit der Alpen vorhanden ist und die ihr Ende erst finden würde, wenn die italienischen Patrioten Gelegenheit hätten, die Pläne der französischen Clericalen in Bezug auf Rom aus der Nähe kennen zu lernen. Das Unwohlsein des Papstes hat in den letzten Tagen der französischen Regierung viele Sorge gemacht. Herr de Corcelles ward, wie man der „K. Z." von Paris aus versichert, beauftragt, ausführlichst darüber zu berichten, so wie auch auf das genaueste auf die Stimmung unter den Cardinälen zu achten, die auf die Wahl des Nachfolgers des Papstes Einfluß haben könnten. Unter den Pariser liberalen Republikanern giebt es viele, die der religiösen Frage eine gewisse Wichtigkeit beilegen und die römischen Angelegenheiten keineswegs so gleichgültig betrachten, wie sie sich das Ansehen geben. Diese Liberalen glauben, daß die Fortführung der gewaltsamen Politik Pius IX. das beste Mittel sein werde, um die Sachen auf die Spitze zu treiben und dadurch mit dem Syllabus ein Ende zu machen, und deshalb würden sie die Wahl des Cardinals Capalti gern sehen. Diese Ansicht wird aber, wie die gedachte Pariser Correspondenz der „Köln. Ztg." bemerkt, nicht von Hrn. Thiers getheilt, und auch Msgr. Dupanloup ist dem Cardinal Capalti wenig gewogen. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß die französische Regierung diese Candidatur zu beseitigen suchen wird. Den Jesuiten und Legitimisten würde der Cardinal Sforza sehr genehm sein, aber Hr. Thiers wird nicht gern so weit nach dieser Seite gehen. Wenn wir — so fügt die erwähnte Correspondenz hinzu — gut unterrichtet sind, und wir glauben es zu sein, wird der Candidat des Hrn. Thiers der Cardinal Panebianco sein, der zwar auch jesuitenfreundlich ist, aber von welchem Hr. Thiers glaubt, daß er für eine versöhnliche Politik sein werde. Indessen dürfte sich Hr. Thiers irren, wie er sich in der Wahl für das Erzbisthum Paris geirrt hat, für welches er unter dem Einfluß derselben Versöhnlichkeits-Ideen Msgr. Guibert ernannt und es später bereut hat.

Was das Verhältniß der französischen Regierung zu Spanien anlangt, so versichert man, daß Thiers mehr und mehr Neigung zeige, die spanische Republik moralisch zu unterstützen; die von uns bereits erwähnten beiden Briefe, welche er an Figueras und Serrano schrieb, drücken gewiß seine aufrichtige Meinung aus: eine nur einigermaßen geordnete Republik in

Spanien muß ihm der angenehmste Nachbar sein, und je drohender der Carlismus sich zeigt, desto mehr giebt er ihm zu denken über die Verwickelungen, welche eine bourbonische Restauration im Gefolge haben würde.

In Belgien zeigen sich die Ultramontanen mit der Ernennung des Generals Thiebauld zum Kriegsminister sehr unzufrieden und wenden nun ihre Operationen gegen den Oberst Brialmont, Abtheilungschef im Kriegsministerium, welcher bekanntlich in der Presse entschieden für die allgemeine Wehrpflicht eingetreten ist. Ihre Journale versichern denn auch bereits, daß der Genannte als Generalmajor mit dem Commando in der Provinz Luxemburg betraut werden solle. Wie „Etoile" mittheilt, ist in den letzten Parteiversammlungen der Ultramontanen die Entfernung des Oberst Brialmont aus dem Ministerium an die Spitze ihres Programms gestellt worden.

Die vor einigen Tagen in den Niederlanden eingetroffenen Nachrichten meldeten zwar, daß die holländischen Truppen zwei Erdwerke der Atchinesen genommen hatten und gegen den Palast des Sultans vorrückten, aber auch, daß sie noch Verstärkungen verlangten. Der „Pall Mall Gazette" wird jedoch von ihrem Amsterdamer Correspondenten auf Grund officieller Meldung aus Batavia telegraphirt, die Regierungstruppen seien den Atchinesen gegenüber so weit siegreich gewesen, daß keine Verstärkungen für nothwendig gehalten werden.

In Spanien ist Castelar auf dem Punkte, seine ganze Popularität einzubüßen. Die Partei, die er gegründet, hat ihn verlassen, weil er im Schooße des Madrider Cabinets als Vertheidiger der Ideen der Ordnung aufgetreten ist, und der Mann, der noch vor Kurzem der Abgott aller Republikaner war, wird heute bereits als „Reactionär" behandelt. Dafür ist Herr Figueras, der es unternommen, alle Ausschreitungen zu entschuldigen, augenblicklich der Liebling der Massen. In der letzten Sitzung der Permanenzcommission der Nationalversammlung wurde der Chef der Executivgewalt interpellirt, wie er sich angesichts der wachsenden Verlegenheiten der politischen, finanziellen und militärischen Lage zu verhalten gedenke; Figueras wiederholte neuerdings seinen Plan des Temporisirens. Er versicherte, daß die Schwierigkeiten des Staatsschatzes ein Vermächtniß der früheren monarchischen Regierung seien; daß es mit der Disciplin der Truppen nicht so schlimm stehe, als man erzählt; daß die socialistischen Drohungen keine ernstliche Gefahr bedeuten 2c. Nach Figuera's Ansicht wird sich Alles beruhigen, sobald nur die constituirenden Cortes gewählt sind; es handele sich also darum, bis dahin Geduld zu haben. Diese Erklärungen haben die Mitglieder der Permanenzcommission natürlich nicht befriedigt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 16. April. [Der Kalender- und Zeitungsstempel. — Das Privat-Patronat.] Der gegenwärtig zur Vertheilung gekommene Bericht der Finanz-Commission des Herrenhauses über den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Kalender- und Zeitungsstempelsteuer beweist hinreichend, daß wir unter dem gegenwärtigen Ministerium, wenn das deutsche Reich nicht hilft, von der Steuer „auf Volksunterricht und Volksbelehrung" niemals werden befreit werden. Nur ein Ministerium, welches, um die Aufhebung dieser Steuer zu erlangen, mit Pairsschub droht, würde ein zustimmendes Votum des Herrenhauses durchsetzen können. Der mit sinnentstellenden Druckfehlern in fast beleidigender Weise gespickte Bericht belehrt uns, daß die finanziellen Bedenken der Minister des Innern und der Finanzen (letzterer, der im Abgeordnetenhause schwieg, war in der Commission des Herrenhauses sehr beredt) zu der einstimmigen Ablehnung des Gesetzentwurfes führten, wobei jedoch, wie es wörtlich heißt, „ein Mitglied ausdrücklich bemerkte, daß es unter veränderten Umständen" — also wohl, wenn der preußische Staat einmal 100 Millionen Thaler statt 20 Millionen Thlr. Jahresüberschuß haben wird, „für die Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer stimmen werde." Dieses Versprechen ist sehr edel von Herrn Professor Tellkampf — dieser wird es wohl sein, — da er sich dadurch von den andern angeblich liberalen Commissionsmitgliedern, dem Vertreter der Universität Greifswald, Professor Baumstark, und dem Vertreter der Stadt Stettin, Stadtrath Theune, noch vortheilhaft unterscheidet. Diese beiden Herren scheinen sich den überaus faden Argumenten der augenscheinlich preßfeindlichen Commissionsmehrheit überall anzuschließen. Die Mehrheit findet die Zeitungsstempelsteuer ganz gut, denn die Presse verbreitet auch Irrthümer; ferner wollen viele Tagesblätter gar nicht belehren, sondern nur belustigen oder dienen finanziellen Zwecken der Herausgeber, — endlich giebt es käufliche Zeitungsschreiber. Daß die Zeitungsstempelsteuer überaus drückend sei, ist nicht wahr, — denn neue Tagesblätter entstehen und mehrere ältere Zeitungen, welche in das Eigenthum von Actien-Gesellschaften übergegangen sind, liefern nach ihren öffentlich bekannt gemachten Dividenden sehr erhebliche Erträge." Die beiden volkswirthschaftlichen Professoren hatten auf solche Gründe für Beibehaltung der Zeitungsstempelsteuer keinen einzigen Gegengrund anzuführen. Die Kalenderstempelsteuer fand in der „überwiegenden Mehrheit" der Commission noch lebhaftere Vertheidiger. Eine Steuer von Einem Silbergroschen für jeden Hausstand sei keine drückende Abgabe. Hier behielt sich von der einstimmigen Commission Niemand vor, später einmal „unter veränderten Umständen" für Abschaffung zu stimmen. Leider ist nicht zu hoffen, daß der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung einen energischeren Ansturm gegen die Preßbeschränkungen machen werde. Herr Tellkampf, der sich im Reichstag zur national-liberalen Fraction rechnet und in der Conflictszeit sogar als einziges Mitglied der Fortschrittspartei im Herrenhause galt, wird den Preßgesetzentwurf, welcher im Reichstag zur Berathung kommt, nicht zur Durchführung bringen helfen. Die liberale Presse möge sich auf die nächsten Wahlen vertrösten und dafür sorgen, daß weder in den Reichstag noch in das Abgeordnetenhaus Männer als liberal kommen, die noch nicht einmal zu der Ueberzeugung gelangt sind, alle Preßbeschränkungen als absolut schädlich zu verwerfen. — Aus einem Petitionsbericht des Abgeordnetenhauses, welcher ebenfalls heute vertheilt ist, betreffend die Petition mehrerer Mitglieder einer Colberger Kirchengemeinde, die sich gegen das Wahlrecht der Patrone und die Bestätigung der gewählten für wahlfähig erklärten Predigtamts-Candidaten durch die Consistorien erklären, geht hervor, daß das Cultusministerium die Materialien zu einer Gesetzvorlage betreffend die Ausführung des ein Gesetz über das Kirchenpatronat und die Bedingungen seiner Aufhebung versprechenden Artikel 17 der Verfassung sammelt und demnächst veröffentlichen wird, „um durch die zu erwartenden Bemerkungen, Vorschläge und Beiträge aller Art zu einem klareren Einblick in diese schwierige Materie und zu einem reicheren Material zu gelangen." Darnach scheint eine Aufhebung des Privatpatronats und Rückgabe des Wahlrechts an die Gemeinden nicht beabsichtigt zu werden.

Aus Westpreußen, 14. April. [Untersuchung.] In dem Momente, wo der Ultramontanismus und — was in unserer Provinz gleichbedeutend ist — der Polonismus mit aller Macht und mit allen Mitteln den Kampf gegen die Regierung, gegen Kaiser und Reich führt — sollte man doch billiger Weise denken, daß alle Freunde der Regierung es äußerst wünschenswerth halten müßten, wenn populär gehaltene Belehrungen über die Natur und das Wesen dieser antinationalen Tendenzen das große Publikum aufklärten. Im vorigen Monate waren einige ganz harmlose, durchaus in nationalem Sinne geschriebene Artikel über das Lonker Kloster vom Kreisrichter Dr. Kolkmann aus Löbau im „Graudenzer Geselligen" erschienen. Die in diesen Artikeln angeführten Thatsachen und die daraus gezogenen Schlußfolgerungen sind bisher in keiner Weise widerlegt worden, sind also auch von den Gegnern als richtig zugestanden worden. Nun soll, wie verlautet, besagter Kreisrichter auf Veranlassung des Appellationsgerichts über die Abfassung dieser Artikel verantwortlich vernommen worden sein. So unglaublich dieses Vorgehen erscheint, so erhält sich doch dieses Gerücht mit solcher Beharrlichkeit und wird in allen Kreisen so vielfach besprochen, daß zur Beruhigung aller national- und regierungsfreundlich Gesinnten eine baldige Aufklärung des Sachverhalts dringend wünschenswerth ist. (Danz. Z.)

Leipzig, 14. April. [Deutscher Schuhmachertag.] Gestern Nachmittag wurde der erste allgemeine deutsche Schuhmachertag im Schützenhause durch eine Ausstellung von Schuhmacherarbeiten und Lederfabrikaten, Schuhmacherwerkzeugen und Maschinen eröffnet. Diese Ausstellung bot ein erfreuliches Bild in engem Rahmen, denn nicht allein, daß die von nah und fern in großer Anzahl herbeigekommenen Berufsgenossen sie mit regem Interesse betrachteten, es wurde auch das Bestreben kund: guter, solider Arbeit, die mit geschmackvoller Eleganz das Praktische verbindet, Eingang zu verschaffen, wozu die in vorzüglicher Qualität ausgelegten Lederfabrikate, die dem Fuße treu nachgebildeten Leisten und in der Technik vorgeschrittenen Maschinen (Näh- und Walkmaschinen) nur ermuntern konnten. In der am Abend im Trianon abgehaltenen Vorbesprechung hieß der Vorsitzende des Centralcomite's, Herr Staub, die aus allen Gauen Deutschlands hier erschienenen Collegen herzlich willkommen, indem er als Zweck der zahlreichen Versammlung „die Gründung eines allgemeinen deutschen Schuhmachervereins" betonte. Die nun folgenden lebhaften Debatten über: Rechnungsrevisoren (Ausstellungsbudget), Modecommission, Bureaus und Geschäftsordnung des Schuhmachertags waren mehr vertraulicher Natur, da Herr Bierberg (Berlin), dem Herr Staub später den Vorsitz übergab, erklärte, daß kein eigentlicher Beschluß gefaßt werden, noch ein Antrag zur Abstimmung gelangen könnte.

Wiesbaden, 15. April. [Vereinigung der liberalen Parteien.] Zur Besprechung der im Herbste bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause fand gestern, wie bereits telegraphisch gemeldet, in Oberlahnstein eine allgemeine Versammlung der liberalen Partei aus Nassau und Homburg statt. Es wurden dabei die Organisation der liberalen Partei und die Mittel zu einer wirksamen Wahlagitation besprochen. Die Versammlung war einig in der Ueberzeugung, daß bei den Wahlen in allen Wahlkreisen des Bezirks Wiesbaden die ganze liberale Partei einig zusammenstehen müsse, und faßte zur Erreichung dieses Zweckes einmüthig folgende Beschlüsse:

1) Die versammelten Vertrauensmänner aus den Wahlkreisen des Bezirks Wiesbaden halten ein einziges Zusammengehen und eine einheitliche Organisation der ganzen liberalen Partei bei den bevorstehenden Wahlen für dringend geboten und verpflichten sich, in diesem Sinne zu handeln. 2) Ueber den in jedem einzelnen Wahlkreise aufzustellenden Wahlcandidaten entscheidet die Mehrheit der liberalen Partei des Wahlkreises. Sobald diese Entscheidung getroffen ist, hat jeder liberale Wähler des Kreises dieser Entscheidung sich zu unterwerfen und mit allen Mitteln für deren Durchsetzung zu wirken.

□ **München**, 15. April. [Uniformirungsangelegenheit. — Aerger der Clericalen. — General v. Stephan. — Frhr. v. Liebig. — Blumenausstellung. — Arthur Müller.] In der endlich zur Erledigung gelangenden Uniformsfrage ist heute noch mitzutheilen, daß die Detailbestimmungen über die neue Uniformirung 2c., sowie die Vorschriften über den Anzug bei verschiedenen Gelegenheiten in und außer dem Dienste, nach Vollendung des Druckes derselben, d. h. in kürzester Zeit gleichfalls publicirt werden sollen. Als Einführungstermin ist bekanntlich der 1. Aug. angesetzt, den Officieren, Aerzten und Beamten jedoch ist es gestattet, schon vor diesem Termin die neue Uniform anzulegen, nur sollen die Officiere von einem gleichen Truppentheile wenn möglich mit einem bestimmten Tage beginnen. Bis zum 15. Mai haben weiter die Generalstabsofficiere die neuen Uniformen anzulegen, worauf die Chevauxlegers-Regimenter an die Reihe kommen sollen. Das Muster für den Generalshelm ist noch vorbehalten. — Die Patrioten und sonstigen sogen. „braven Baiern" kommen aus dem Aerger gar nicht mehr heraus. Noch haben sie die angebliche Verpreußung des baierischen Heeres lange nicht verschmerzt, und schon giebt es neuen Kummer, an dem ohne Zweifel wiederum „der Preuß" Schuld trägt. In früheren Jahren hatte nämlich der König mit großem Cortège am Charfreitage in der Hofkirche immer an den Ceremonien Theil genommen und namentlich die Adoration des Kreuzes mit Geldopfer vollzogen, worauf denn auch die Prinzen und alle Cavaliere des großen Cortège die Anbetung des Kreuzes 2c. zu vollziehen hatten — das Alles ist nun am Freitag zum erstenmale unterblieben und waren auch die desfallsigen Vorschriften aus dem Programme des Oberstceremonienmeisters weggeblieben. Der König hatte in Begleitung des Generals v. d. Tann vielmehr lediglich am Abend vorher einen Gang durch die Straßen gemacht und einige Kirchen besucht. — Noch einige derartige Neuerungen, und wir dürfen schon darauf rechnen, daß unsere Römlinge demnächst von Mediatisirung nicht nur, sondern auch von anderweitigen Bekehrungen des königlichen Hofes sprechen und schreiben werden! — Neuerdings hat auch das Gesuch des Generallieutenants v. Stephan unsere Preußenfresser in arge Unruhe versetzt. „Niemand wußte," so jammern sie heut, „die altbaierischen Regimenter, welche gewisse schwache Seiten haben, besser zu behandeln, als er. General Stephan ist nicht nur ein ausgezeichneter General, sondern auch ein treuer Baier, dem die Treue gegen den König und die Liebe zu Baiern am höchsten steht." General Stephan besitzt nun zwar thatsächlich all die hier aufgezählten löblichen Eigenschaften, er ist aber weiter auch, und hierin dürfte wohl der Grund zu der besonderen Zuneigung der süddeutschen Preußenfresser liegen, den preußischen Erfolgen nichts weniger als günstig gesinnt, er ist mit einem Wort ein Particularist. — Im Befinden des vor einigen Tagen an einer Lungenentzündung gefährlich erkrankten Geh. Raths Frhrn. v. Liebig ist leider noch immer keine Besserung eingetreten. — Im hiesigen Glaspalaste wird vom 27. April bis 4. Mai eine von baierischen Gärtnern veranlaßte „Blumenausstellung" stattfinden, in welcher unter der Klasse „historische Pflanzengruppen" die bis zum Schlusse des 17. Jahrhunderts in unseren Gewächshäusern cultivirten Zierpflanzen zur Ausstellung gelangen sollen. Auch werden Gruppen technisch wichtiger, nicht europäischer Pflanzen mit ihren Industrieproducten aufgestellt werden, und schließlich wird wäh-

---

Lobe-Theater.

Der Ruf, der Fräulein Buska voranging, hat sich schon bei ihrem ersten Debüt als Elfriede in Benedix „Aschenbrödel" vollständig bewährt. Eine vortheilhafte Erscheinung, Anmuth der Bewegungen, ein wohlklingendes Organ, ausdrucksvolle, wenn auch nicht dialectfreie Sprache und einfaches, natürliches, fein nüancirtes Spiel sind die Attribute, die sofort für sie einnehmen. Was ihre Auffassung der Elfriede anlangt, die wohl durch ihre Individualität bedingt ist, so berührt ihre Darstellung zuerst fremdartig, weil Frl. Buska von der gewöhnlichen Schablone abweicht, wonach die meisten Darstellerinnen der Elfriede eine gewisse Art von kindlich naiver Sentimentalität beimischen, um den märchenhaften Uebergang zum 4. Act zu motiviren, während Fräulein Buska dieselbe als ein frisches, fröhliches, zur Jungfrau erblühtes Mädchen giebt, das Wald und Flur singend durchstreift, und sich von der Außenwelt unberührt, in Folge der Einwirkung der Natur und des unbestimmten Sehnens nach etwas Ideellem, seine Zukunft ein wenig romantisch und mährchenhaft ausmalt. Vielfache Anerkennung wurde Frl. Buska zu Theil, namentlich aber nach der mit feinem Tact und holder Jungfräulichkeit gespielten Scene im Wald, wo sie zur Erkenntniß ihrer Liebe zu dem jungen Grafen kommt. Die Besetzung der übrigen Rollen war die frühere. u.

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

1. Band.

5. Capitel.

Der Schloßherr.

(Fortsetzung.)

„Hat die Treppe nach unten Ausgänge?" fragte ich mit zutraulicher Neugierde, denn ich gedachte meiner Entdeckung in dem gewölbten Kanal.

„Jetzt nicht mehr", versetzte der Greis bereitwillig, „in den alten Hauschroniken ist wohl eines Wasserweges Erwähnung gethan, ich kenne sogar die Stelle, auf welcher er mündete, allein jetzt liegt Alles in Trümmern, was einst nicht zu gemauert wurde. Ein gewaltsames Eindrängen in den unterirdischen Bau wäre mit Lebensgefahr verbunden; und jetzt noch das Schloß restauriren? „O, wenn die Letzte der Bearner schlafen gegangen ist, dann wäre es am besten, diese Wiege eines stolzen Geschlechtes versänke spurlos bis in den Mittelpunkt der Erde hinein oder würde von dem See verschlungen. Doch Du bist nur ein Gensdarmenjunge und verstehst dergleichen nicht."

Er wollte die Pforte wieder schließen, als er plötzlich erschrak und betroffen mitten in seiner Bewegung inne hielt. Eine Thür hatten wir nicht gehen hören, aber leises Rauschen drang zu uns, wie wenn auf der anderen Seite des Pfeilers seidene Stoffe das Mauerwerk streiften. Gleich darauf lugte das bleiche Antlitz derselben unheimlichen Person um die Ecke, welche mich am ersten Morgen nach meinem Eintreffen auf der Försterei vom Hofe wies. Ihre Züge erschienen mir noch widerwärtiger und feindseliger, dagegen befleißigte sie sich einer ehrerbietigen Haltung, indem sie den Schloßherrn in einer fremden Sprache anredete.

Als sie geendigt, ihre Blicke aber noch immer mit einem beängstigenden Ausdruck des Hasses und des Erstaunens auf mir ruhten, richtete der alte Herr sich straff empor.

„Wer ist es, der hier befiehlt?" fragte er würdevoll, „und wer wagt es, mir zu wehren, Freunde und Bekannte zu empfangen? Entfernen Sie sich auf der Stelle und stören Sie nicht meine Ruhe."

Die in rauschende Seide gekleidete Person verneigte sich tief; ein spöttisches Lächeln spielte um die langen, vorspringenden Zähne. Eine Erwiderung schien ihr auf den Lippen zu schweben; doch wie sich eines Besseren besinnend, verschwand sie hinter dem Pfeiler, und geräuschlos, wie sie gekommen war, verließ sie das Gemach.

„Es ist rathsamer, jeden ärgerlichen Auftritt zu vermeiden", neigte der Schloßherr sich nunmehr wieder flüsternd mir zu, „und so will ich Dich schnell dahin zurück begleiten, wo wir zuerst bekannt mit einander wurden. Du gefällst mir; ich habe mich an Dein Gesicht gewöhnt, und sollte sich die Gelegenheit wieder bieten." —

Wir hatten uns der Thür genähert und er streckte die Hand nach dem Schloß aus, als von der anderen Seite hastig geöffnet wurde und der Candidat vor uns stand.

Höflich verbeugte er sich vor meinem greisen Begleiter, der sich vergeblich bemühte, eine herausfordernde Haltung anzunehmen, worauf er sich mir zukehrte, mich mit seinen kleinen Augen anblickend, daß es mich bis in mein bange klopfendes Herz hinein erkältete.

„Wie kommst Du in dieses Haus?" fragte er mit einer Strenge, vor welcher ich vollständig willenlos wurde.

„Der Herr war so gut, mich hereinzuführen", antwortete ich unter andringenden Thränen.

„Ich lud ihn ein, mich zu begleiten", bestätigte der alte Herr schüchtern, um seine Würde als Gebieter des Hauses zu wahren, auch wohl gerührt durch meine Thränen.

„Was der gnädige Herr für angemessen halten, zu befehlen, ist sicherlich allezeit mit das Beste", versetzte der Candidat schnell mit einer unterwürfigen Verbeugung, „und so werden Sie auch jetzt mir gewiß gern erlauben, diesen kleinen zudringlichen Menschen vom Hofe hinunter zuführen. Der Sohn eines Gensdarmen gehört nicht in die Gemächer der Edlen von Bearn."

„In meine Gemächer gehört Jeder, welchen zu empfangen ich für gut befinde," erwiderte der alte Herr, sich abkehrend, offenbar, um den ihn bannenden Blicken des schwarzen Candidaten auszuweichen, „und ist er der Sohn eines Gensdarmen, so gefällt mir dafür sein Gesicht."

„Meine Eltern sind — hob ich beklommen und in der dumpfen Absicht an, ihm durch die Schilderung der Verhältnisse, unter welchen ich bei der Winkelliese Aufnahme fand, zu Hülfe zu kommen.

„Gewiß, fiel der Candidat sichtbar bestürzt, jedoch mit unerbittlicher Strenge mir ins Wort, „Deine Eltern sind gute Leute; das giebt Dir indessen kein Recht, unberufen hier einzudringen. Komm also", und meine Hand ergreifend traf er Anstalt, mich mit sich fortzuziehen, als ich mich verzweiflungsvoll an meinen bisherigen Führer anklammerte.

„Lassen Sie mir den Knaben, er gefällt mir, ich möchte ihn in der Wappenkunde unterrichten", bat dieser mit niedergeschlagenen Augen und heimlich umspannte er meine Hand mit aller Kraft.

„Gnädiger Herr, gewiß — gern", lautete die mit eigenthümlichem Ausdruck ertheilte Antwort, „ja, ich würde keinen Augenblick zögern — das Gensdarmenkind wäre vielleicht eine erträgliche Gesellschaft — lägen draußen Schnee und Eis und schrieben wir heute den siebenten Januar."

Er hatte kaum ausgesprochen, da taumelte der alte Herr, wie von einem betäubenden Schlage getroffen, bis in die Mitte des Zimmers zurück, wo er mit allen äußeren Zeichen tiefster Zerknirschung auf einen Stuhl sank, die Arme auf den Tisch stützte und sein Antlitz in beide Hände barg.

Bebend vor Angst und erfüllt von bedauernder Theilnahme verfolgte ich mit den Blicken die Bewegungen des Greises. Ich meinte, zu ihm hinstürzen, meine Arme um seinen Hals schlingen, ihn bitten zu müssen, nicht so traurig zu sein. Doch mit Heftigkeit wurde ich aus der Thür gezogen, und nicht eher mäßigte der mich gewaltsam fortschleppende Candidat seine Eile, als bis wir unten auf der letzten Stufe der Treppe angekommen waren.

„Unglückseliges Kind", redete er mich an, indem wir uns dem nach dem Hofe öffnenden Portal näherten, „danke Deinem Gott, daß ich zur rechten Zeit eintraf, um Dich zu retten. Du bist einer furchtbaren Gefahr entronnen; denn höre — und Du bist alt und verständig genug, um ein Dir anvertrautes Geheimniß nicht kindisch in die Welt hinaus zu schreien, sondern es mit männlicher Ueberlegung zu bewahren — der alte Mann, welchen wir eben verließen, ist wahnsinnig.

rend der Ausstellung die Abhaltung einer Versammlung von Abgeordneten aller baierischen Local-Gartenbau-Vereine beabsichtigt. — Viel Aufsehen hat dieser Tage der Selbstmord des Schriftstellers Arthur Müller aus Breslau, bekannt durch seine Theaterstücke „Gute Nacht, Hänschen,“ „Haberfeldtreiben,“ „Wie geht's dem Könige?“ „Die Preußen in Breslau,“ „Die Kaiserglocke von Speyer“, erregt. Müller, durch bittere Lebenserfahrungen ohnehin bereits tiefsinnig geworden, nahm sich neuerdings den unglücklichen Ausgang mehrerer Processe so zu Herzen, daß er sich am 11. d. in seiner Wohnung, Sennfelderstraße 12, vergiftete. Er hatte diesen Entschluß einem Verwandten vorher noch mitgetheilt, ehe dieser jedoch zur Stelle kam, war Müller bereits todt. Das Leichenbegängniß, welchem Fhr. v. Perfall, Hofrath Hüther u. A. beiwohnten, wurde von dem protestantischen Pfarrer Rodde gehalten. Hofschauspieler Possart widmete dem Verlebten am Grabe einen warmen Nachruf.

Heilbronn, 11. April. [Schutz der Deutschen im Auslande.] Einer unserer Mitbürger, Uhrmacher Bantel, war zur Zeit des Ausbruchs des französischen Krieges in Beauvais, Departement Oise, ansässig, wo er ein eigenes Geschäft gegründet hatte. Seinem Verbleiben in Frankreich während des Krieges wurde seitens der französischen Behörde kein Hinderniß in den Weg gelegt, vielmehr wurde er ersucht, den Dolmetscher zwischen den deutschen Truppen und den Einwohnern zu machen. Nach Abzug der deutschen Truppen wurde er ohne irgend welchen Anlaß als Spion verhaftet und nach Rouen eingeliefert, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Dem Einmarsch der deutschen Truppen hatte er es zu verdanken, daß er der standrechtlichen Hinrichtung entging. Er kehrte darauf nach Deutschland zurück. Nach dem Frieden nahm die französische Behörde das Verfahren gegen ihn wieder auf, er wurde vom Kriegsgericht zu Rouen zum Tode verurtheilt, sein Vermögen, daß er in Beauvais zurückgelassen hatte, wurde confiscirt. B. wandte sich durch Vermittelung des Reichskanzleramts an die deutsche Botschaft in Paris, doch nahmen die Verhandlungen nur langsamen Fortgang. Nach Jahresfrist wandte sich B. direct an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, und vor wenigen Tagen wurde er von dem Reichskanzleramte benachrichtigt, daß in Folge der Verwendung des Reichskanzlers der Präsident der französischen Republik die vollständige Begnadigung des Bantel bewilligt habe. Die Kosten, welche ihm seither für den Prozeß erwachsen waren, sind von dem Reichskanzleramt bezahlt worden. (Nordd. A. Ztg.)

Mülhausen, 12. April. [Einer berüchtigten Schwindelei,] durch welche im Laufe der Jahre unzähliche leichtgläubige Menschen bethört worden sind, ist hier mit einem Schlage ein Ende gemacht worden. Jedermann hier zu Lande hat wohl von der Schläferin zu Dornach gehört. Dieselbe trieb eine Medicinalpfuscherei, deren Frechheit grenzenlos war. Das Frauenzimmer legte sich, als Somnambule, zu ihren Sprechstunden ausgestreckt auf ein Bett; ihr Ehemann führte ihr die Menschen zu, welche zur Heilung ihrer Krankheiten und Gebrechen sich von der „Schläferin“ wollten weissagen lassen, und es kamen täglich 30, 40, ja bisweilen 100 und mehr. Es klingt unglaublich im 19. Jahrhundert! aber wenn täglich ganze Schaaren ins Weilerthal zogen, um Wunder zu sehen und ihre Gebrechen curiren zu lassen, warum sollten nicht eben so viel zur Schläferin nach Dornach gehen? Der Unterschied war am Ende nur der: im Weilerthale kostete es nichts, als was die Wirthe aufschlugen, die Schläferin aber ließ sich pro Person 3 Franken bezahlen. Wir haben noch vor wenigen Tagen eine arme Frau gesehen, die mit Mühe und unter körperlichen Schmerzen sich durch angestrengte Arbeit so viel verdiente, daß sie sich und ihr Kind kümmerlich nähren konnte. Um ihr Gebrechen los zu werden, ging sie zur „Schläferin“ und opferte ihr den Verdienst von wenigstens einer Woche. Inzwischen gedieh die Schläferin selbst sehr gut und richtete sich behaglich ein in ihrem Hause. Um dem Gesetze zu entgehen, hielt sie sich einen eigenen Arzt, der im Vorzimmer die Recepte schrieb. Daß es promovirte Aerzte gab, welche nach einander sich zu dieser Rolle entwürdigten, ist leider festgestellt. Da die saubere Familie, obwohl seit langer Zeit hier ansässig, in der Schweiz heimathberechtigt ist, so ist sie jetzt aus dem Lande gewiesen. (N. M. Ztg.)

Italien.

Rom, 13. April. [Vom Hofe.] Der König wird die Ankunft des Czaren auf italienischem Boden erwarten, ihm dann von Turin entgegengehen und ihn nach Sorrento begleiten, wohin Prinz Humbert und Prinzessin Margherita vorauseilten. In Rom wird sich der Czar nicht aufhalten. Der Großfürst Wladimir scheint sich hier sehr zu gefallen, es vergeht kein Tag, an dem er nicht Museen und andere Sehenswürdigkeiten unserer Stadt besucht. Ganz besondere Vorliebe aber zeigt er für die Ausgrabungen.

[Cardoni] Von den hervorragenden Mitgliedern der clericalen Partei, welche dieser Tage gestorben sind, dem Principe Massimo delle Colonne, dem Herzog Lante della Rovere und Msgr. Giuseppe Cardoni, Erzbischof von Odessa in partibus, hat der letztere zur Zeit des Concils viel von sich reden gemacht. Er war 1802 geboren und verwaltete nach einander die Bisthümer von Recenati und Loretto. Sein Eifer für das Dogma der Unfehlbarkeit brachte ihm nicht nur Ehren und Geld, sondern auch den Ruf eines gelehrten und eifrigen Theologen ein. Sein Buch über die Unfehlbarkeit, während des Concils geschrieben, wurde wie eine großartige Erscheinung begrüßt, und die wichtigsten infallibilistischen Theologen beeilten sich, diesem „staunenswerthen“ Werke eine schriftliche Zustimmungsadresse zu widmen. Nur stellte sich zum Unglück bald heraus, daß diese ehrenwerthen Leute die Katze gelobt hatten, da sie noch im Sacke war, und sich gar nicht die Mühe gegeben hatten, das vortreffliche Buch erst zu lesen. Dasselbe enthielt eine Menge der gröbsten Irrthümer und selbst Ketzereien. Es blieb nichts Anderes übrig um die Blamage zu umgehen, als Hals über Kopf mit der Lichtputze die schlimmsten Schnuppen aus dem neuen Kirchenlichte zu entfernen. Trotzdem brachte der gute Wille dem braven Manne den Posten eines Archivars des heiligen Stuhles ein, während dem viel gelehrteren, aber weniger angenehmen Pater Theiner die Thür zugemauert wurde, die dessen Wohnung mit dem Archive verband.

[Aus Castrovillari] wird ein Unglücksfall gemeldet. Beim Bau eines Tunnels nächst Vernocchio stießen die Arbeiter unerwartet auf eine Ausströmung von Schwefelwasserstoffgas, die so mächtig war, daß eine Anzahl von ihnen auf der Stelle todt blieb. Bis zur Stunde weiß man noch nicht, wie viele Opfer es gekostet hat, denn die Ausdünstungen sind so heftig, daß sich der Stelle Niemand zu nähern wagt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. April. [Zum Rundschreiben Remusat's. — Das Rundschreiben Barodet's. — Neue Ergänzungswahlen. — Das Begräbniß St. Marc Girardin's. — Der Tod Dorian's.] Wenn man in der Präsidentschaft gehofft hatte, das Wahlrundschreiben de Remusat's werde einige der radikal-republikanischen Blätter von der Candidatur Barodet abwendig machen, so muß man heute enttäuscht sein. Sogar das „Siècle“, welches doch nur mit Widerwillen dem Lyoner Bürgermeister seine Unterstützung zu gewähren schien, hält an demselben fest und erneuert sein gestern erwähntes Raisonnement. Die Candidatur de Remusat's wird der Regierung den Zorn der monarchistischen Mehrheit zuziehen und eine Katastrophe bei dem Wiedererscheinen der Kammer herbeiführen. Ohne Zweifel ist darin viel Wahres, aber ohne Zweifel auch würde die Regierung den Angriffen der Rechten um so wehrloser preisgegeben sein, wenn auf der anderen Seite die Pariser Wähler sie im Stiche gelassen haben. Denn der Minister des Aeußeren hat sein Glaubensbekenntniß einmal gemacht und kann dasselbe nicht zurücknehmen. — Wie gute Beispiele böse Sitten verderben, so hat das radikale Wahlcomite von Paris sich durch Remusat's Auftreten veranlaßt gesehen, das Wahlrundschreiben Barodet's, welches er seit mehreren Tagen in der Tasche hatte, heute der Oeffentlichkeit zu übergeben. Bemerkenswerth ist davon nur die unbedingte Beistimmung Barodet's zu dem bekannten radikalen Programm und der Schlußsatz, welcher besagt, daß diese Wahl bedeute: Auflösung der Kammer und Republik. Im Uebrigen stellt Barodet ziemlich ungeschickter Weise die Sache so dar, als ob er schon gewählt wäre und ebenso ungeschickt lobt er die vollkommene Einmüthigkeit der republikanischen Partei, da doch gerade seine Candidatur eine große Spaltung in dieser Partei herbeigeführt hat.

Ein Decret im Amtsblatte verfügt die Ergänzungswahlen auch in den Departements, welche bisher davon ausgeschlossen waren, nämlich in der Rhone, dem Loir-et-Cher, der Haute-Vienne und der Charente inferieure. Diese Bezirke werden am Sonntag den 11. Mai wählen, also gleichfalls noch vor der Rückkehr der Kammer, und zwar hat das Rhone-Departement 2 Vertreter zu wählen. Die Wirkung aber, welche die Regierung von dieser Maßregel erwartet, wird wohl zum größten Theile ausbleiben. Es ist jetzt zu spät, den Pariser Radikalen ihren Candidaten abzujagen. Im Gegentheil finden die Lyoner Radikalen eine Gelegenheit, für die Aufmerksamkeit der Pariser sich erkenntlich zu zeigen und es heißt, daß sie 2 Pariser Koryphäen der Partei zu ihren Candidaten machen werden. Man sieht aus alledem, wie heiß die Wahlschlacht sich ankündigt.

Heut Mittag findet das Begräbniß St. Marc Girardin's statt. Das „Journal des Debats“ erzählt, daß sich gestern in seiner Redaction eine Deputation junger Griechen eingefunden hat, um ihr Bedauern über das Verscheiden St. Marc Girardin's auszusprechen. Man weiß, daß der Verstorbene in den „Debats“ sich zum Vertheidiger der griechischen Christen, namentlich in Klein-Asien gemacht hatte. Die Deputation erbat und erhielt die Erlaubniß, am Grabe eine Rede zu halten.

Gestern ist abermals ein Deputirter gestorben, nämlich Dorian, eines der angesehensten Mitglieder der republikanischen Partei. Er war bekanntlich Arbeitsminister in der Regierung vom 4. September. Man erwartete sein Hinscheiden schon seit einigen Tagen.

* **Paris**, 15. April. [Italien, Deutschland und Frankreich.] Die „Republique francaise“ bedauert in einem Leitartikel, daß die französische Regierung den Bemühungen des Berliner Cabinets, ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Italien und Deutschland herzustellen, nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenke. Allerdings glaubt die „Republique“ zu wissen, daß in diesen Bemühungen eine Pause eingetreten sei, und zwar aus zwei Gründen: einmal, weil Herr v. Bismarck sich mit einem so schwer erschütterten Cabinet, wie das Ministerium Visconti-Venosta, nicht tiefer einlassen, und zweitens, weil er erst den weiteren Gang der inneren Angelegenheiten von Frankreich abwarten wolle; doch sei dies für die französische Regierung nur ein Grund mehr, diesen Tendenzen mit wachsamen Auge zu folgen. Dann heißt es weiter:

Die italienische Monarchie ist in der für eine Monarchie gewiß sehr sonderbaren Lage, daß sie von den royalistischen Anschlägen in Frankreich Alles zu fürchten und dagegen von dem Sieg der republikanischen Lehren in der französischen Politik Alles zu hoffen hat. Vergebens sucht man sie zu überreden, daß die Ausrufung der Republik auf beiden Seiten der Pyrenäen ihre Sicherheit bedroht, indem sie dadurch an den äußersten Grenzen der lateinischen Länder isolirt wird. Sie fühlt recht gut, daß die unmittelbare Gefahr nicht hier liegt, und daß auch die geschmeidigste monarchische Schöpfung ihr nicht die Bürgschaften bieten kann, welche sie von der Befestigung der republikanischen Ordnung in den Ländern erwartet, in denen der Ultramontanismus noch eine Macht ist. Je nachdem also die französische Regierung nach rechts oder nach links neigen wird, wird die italienische Regierung mehr oder weniger die Tendenz haben, sich Deutschland zu nähern. Das weiß man in Berlin und darum beeilt man sich dort auch nicht, zu handeln. Scheint nicht in der That Alles diese abwartende Politik zu begünstigen, welche Deutschland gestattet hat, seit einigen Jahren alle seine Unternehmungen glücklich durchzuführen, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen, daß es einen vorbedachten Plan gehabt hätte? Durch ihre letzten Acte hat die französische Regierung das Geheimniß ihrer Schwäche enthüllt und wenn ihre Politik sich in royalistischem Sinne accentuirt, wird die deutsche Regierung nicht ermangeln, in den Augen Italiens die werthvollen Vortheile des Protectorats geltend zu machen, welches sie diesem Lande bisher ohne Erfolg angeboten hat. Es wird der Berliner Staatskanzlei nicht schwer fallen, zu zeigen, auf welcher Seite die wahren Gegner des Papismus zu suchen sind; es wird ihr dies um so leichter sein, als die Agenten Frankreichs im Auslande ihre Bemühungen beständig durch die innere Politik ihrer Regierung durchkreuzt sehen werden. Der Präsident der Republik scheint zu glauben, daß man, gerade wie man unter dem Vorwande, den Waffenstillstand der Parteien zu respectiren, Präfecten der verschiedensten Schattirungen ernennen, auch nöthigenfalls mit einem Ministerium ohne bestimmte Farbe regieren kann. In einer Zeit, da alle Staatsgeschäfte beständig dem Feuer der Controverse ausgesetzt sind, hält er es für erlaubt, zwischen den Acten dieses und den Absichten jenes Agenten einen Unterschied machen zu wollen. Darin irrt sich der Präsident der Republik, und um nur ein Beispiel anzuführen, ist der Minister des Aeußern für die Acte des Ministers des Innern so durchaus verantwortlich, daß es ihm ebenso unmöglich wäre, den Pariser Wählern einzureden, er hätte an der Preisgebung der städtischen Freiheiten von Lyon keinen Theil, als es kindisch wäre, zu Italien zu sagen, daß diese Nachgiebigkeit für die Wünsche der Versailler Rechten nicht ein der clericalen Partei gegebenes Pfand sei. Wir haben auf die Gefahren dieser unschlüssigen Politik schon oft aufmerksam gemacht. Jetzt rufen wir der Regierung des Präsidenten der Republik noch einmal zu: Sie haben den Auftrag, über die Interessen des französischen Vaterlandes zu wachen. Deutschland beobachtet uns und ist rasch bei der Hand, wenn es gilt, aus den Fehlern Anderer Vortheil zu ziehen. Werden Sie sich in Rom von Deutschland aus dem Felde schlagen lassen, blos um bis unmittelbar nach den nächsten Wahlen die Gunst Jener zu bewahren, welche Ihre Gegner gewesen sind, noch sind und allezeit bleiben werden?

[Das Rundschreiben, welches Remusat, der Minister des Auswärtigen, an die Wähler des Seine-Departements gerichtet hat,] lautet vollständig:

Während das Departement der Seine sich zur Wahl eines Vertreters rüstet, haben ehrenwerthe Mitbürger die Artigkeit gehabt, meinen Namen laut werden zu lassen und denselben in einer für mich höchst schmeichelhaften Weise mit dem wichtigen Acte in Verbindung zu setzen, welcher die Befreiung unseres Landes sicher gestellt hat. Ich konnte gegen eine solche Ehre nicht unempfindlich sein; die Dankbarkeit allein hätte genügt, mich zu bestimmen, sie anzunehmen. Es würde das höchste Ziel meines Ehrgeizes, die kostbarste Belohnung für mich sein, die Stimmen dieser Hauptstadt Frankreichs zu erhalten, auf welche die Augen der ganzen Welt gerichtet sind.

Er hält sich für den König Blaubart und trachtet, durch Schmeicheleien Knaben Deines Alters in seine Gewalt zu bringen und sie demnächst auf gräßliche Art zu tödten. Nur deshalb leben wir hier so abgeschieden mit ihm. Nähere Dich daher nie wieder ohne Begleitung diesem Schloß. Verrathe auch nie in Deinem Leben, was Du hier erfuhrst; Du würdest dadurch Deine liebsten Freunde in's Unglück stürzen.“

Von Grausen erfüllt hörte ich diese Erklärung. Obwohl der Candidat mir einen unüberwindlichen Widerwillen einflößte, wagte ich doch nicht, seine Worte zu bezweifeln. In der Erinnerung erschien mir der abgeschlossene, unheimlich beleuchtete Kellerraum plötzlich als des Blaubarts blutige Werkstätte.

„Haben kleine Mädchen nichts von ihm zu befürchten?“ ermannte ich mich, in meiner Besorgniß um die Zwillinge zu fragen.

„Kleine Mädchen sind sicher vor seinen gefährlichen Launen“, versetzte der Candidat ungeduldig, „und andere, als die Töchter des Försters kommen überhaupt nicht hierher. Diese befinden sich außerdem unter meiner besonderen Aufsicht, oder unter der des gnädigen Fräuleins. Beunruhige daher nicht die guten Leute durch Dein albernes Geschwätz. Es wäre ein Unglück für sie, würde ihnen durch Deine Schuld unsere Freundschaft entzogen, und müßten die armen Kleinen über Land nach einer schlechten Dorfschule wandern.“

Wir waren auf den Hof hinausgetreten, wo ich zu meiner unaussprechlichen Freude die beiden Zwillinge erblickte, wie sie unter der Aufsicht des Burgfräuleins in der Nähe des Thorwegs auf uns warteten.

Letztere grüßte ich befangen. Sie erschien mir noch bleicher, als gewöhnlich; ihre Augen ruhten dagegen mit erhöhter, keineswegs Vertrauen erweckender Spannung auf mir.

„Da treffe ich unsern jungen Freund in traulichem Verkehr mit Ihrem Herrn Vater“, redete der schwarze Candidat sie alsbald an, „und ich hatte meine liebe Noth, die Beiden von einander zu trennen.“

„Mein Vater ist sehr krank“, versetzte Fräulein Thekla, ihre Hand leicht auf meinen Kopf legend, „es ist daher rathsam, ihn nicht zu stören. Wolltest Du das Innere des Schlosses sehen, so brauchtest Du nur die beiden kleinen Damen zu begleiten oder mich zu bitten, und Deine Wünsche wären erfüllt worden. Nun — vielleicht ein ander Mal. Doch kommt jetzt, wir wollen Euch auf einem Umwege nach Hause begleiten“, und mich und die beiden Mädchen durch einige aufmunternde Worte gleichsam vor sich hertreibend, winkte sie den Candidaten an ihre Seite, sich ohne Säumen in eine ernste Unterhaltung mit ihm vertiefend.

Ihr herablassendes Wesen wie ihre Begleitung befremdeten mich gleich sehr. Ich deutete indessen Beides als einen Ausdruck der Befriedigung, daß ich wirklich einer drohenden Gefahr entronnen sei. Heute, nach vielen, vielen Jahren, ist mir indessen klar, daß sie durch ihre und des Candidaten Gegenwart mich nur hindern wollte, meine jüngsten Erlebnisse und die im Schloß empfangenen Eindrücke, wenn auch nur durch mein verändertes Wesen, an die beiden Mädchen zu verrathen. Und sie erreichte ihren Zweck vollkommen. Denn wenige Minuten waren wir erst auf ungebahnten Wegen unter den hohen Tannen hingewandelt, da gab ich bereits mit vollem Herzen dem Einflusse nach, welchen die lieben Gespielinnen durch ihre sorglose Heiterkeit auf mich ausübten.

Hannchen und Hedwig! Hei! Wie es im tollen Wettlauf um die alten ehrwürdigen Stämme herumging, und wie der Wald erklang von hellem Jauchzen und jugendlichem Lachen, wenn die auf der braunen Nadelschicht geglätteten Sohlen ihren Halt verloren und der Eine oder der Andere kopfüber hinstürzte! Wenn aber die jungen Glieder von der übermäßigen Anstrengung zu erlahmen drohten und der Athem sich allzusehr verkürzte, dann genügte ein Wink des Burgfräuleins, unsern Muthwillen zu zügeln, den Spielen einen weniger erschöpfenden Charakter zu verleihen.

Große Bündel prachtvoll ausgezackten Farrenkrautes wurden gepflückt, und als die kleinen Hände weitere Vorräthe nicht mehr zu umspannen vermochten, da entdeckte Kinderfrohsinn leicht einen Ausweg zur Verwerthung des Ueberflusses. So verwandelte sich eine Mütze in eine hoch hinausragende, anmuthig schmiegende Blätterkrone. Am Kragen meines Gensdarmenjäckchens, an den Aermeln, in den Knopflöchern und unter der Weste wurden die schönen Blätter festgesteckt, daß es rings um mich her wie ein grüner Federschurz niederfiel. Sogar aus den Taschen und den Stiefelschäften ragte der liebliche Waldesschmuck lang hervor. Und als ich fertig war, da kamen die Zwillinge an die Reihe. Die Flechten an ihren Schläfen, selbst die zerzausten Locken boten einen günstigen Boden zur Aufnahme des wogenden Krautes; nicht minder die Halstücher, die kurzen Aermel, die Schürzenbänder und endlich die fest an die zierlichen Füßchen anschließenden Lederschuhe. Und als wir Alle geschmückt waren, da nahm Jeder noch ein besonders schönes Blatt zwischen die Mäusezähne; dann reichten wir uns die Hände, rechts von mir das blaue Haideröschen, links das rothe, zwischen je zwei Händen schwankte ein mächtiger Farrenkrautbusch, in den Außenhänden ein kleiner Strauß, und so schritten wir majestätisch auf den Candidaten und das Burgfräulein zu, uns tief vor ihnen verneigend und fest auf die grünen Blattstengel beißend, um nicht laut aufzulachen.

Ach, jene unvergeßlichen Minuten, wo sind sie geblieben. Wie oft, wie unendlich oft, wenn meine Gedanken ohnmächtig versuchten, über den menschlichen Gesichtskreis hinauszudringen, kehrten sie, wie um eine trauliche Raststätte zu finden, zu jenen Minuten zurück! Wäre es aber dem Sterblichen vergönnt, die ihn dereinst erwartende Seligkeit nach den eigenen Wünschen und Neigungen zu bilden und zu bemessen, was könnte ich Schöneres hoffen und ersehnen, als: Links das blonde Engelsköpfchen mit dem blauen Halsband, rechts das blonde Engelsköpfchen mit der rothen Auszeichnung; Beide hervorlugend aus einem anmuthigen Geflecht lieblicher Kräuter, über uns ein ewig heiterer Himmel, um uns her unvergängliche Waldespracht und Waldesduft, in der Brust aber kindlich sorglose Herzen, deren jeder einzelne Schlag der Ausdruck reinster Jugendseligkeit. Doch über die Baumwipfel, wie über hoffnungsvoll schlagende Herzen sogen winterlich rauhe Stürme, dort entführend den süßen Waldesduft, hier holde Kindlichkeit. Das geknickte Farrenkraut welkt und stirbt; vergeblich späht das träumerisch umherirrende Auge am schwer bewölkten Himmel nach einem träge einherschleichenden Fleckchen Sonnenschein!

Als wir in dem grünen Elfenanzuge uns dem Burgfräulein näherten, suchte ich ängstlich die großen blauen Augen, welche, seit ich zum erstenmale in sie hineinsah, einen unwiderstehlichen, jedoch feindlichen Zauber auf mich ausübten und in Folge dessen meine Beobachtungsgabe verschärften. Anfänglich blickten sie kalt, wie ich es nicht anders gewohnt war. Indem wir uns aber verneigten, entdeckte ich, daß eine Wolke tiefer Trauer über das schöne Antlitz hineilte. Ein Thränenstrom schien sich seinen Weg über die bleichen Wangen bahnen zu wollen. Gedachte sie der eigenen sorglosen Kindheit? Rührte sie der Anblick der freundlichen Gruppe? Wer vermochte die Empfindungen zu ahnen, zu errathen, welche hinter den ernsten Zügen wohnten, in jenen Sekunden vielleicht das Blut schneller und wärmer zu dem kalten Herzen trieben? Durch mein Gemüth aber zog es, wie ein milder Hauch. — Mir war, als hätte ich mich durch meine bisherige Scheu an der schönen Dame vergangen gehabt, als hätte ich ihre Hände küssen, sie um Verzeihung bitten mögen für die ihr bewiesene Abneigung.

Doch flüchtig, wie der Wechsel auf dem bleichen Antlitz, waren auch meine eigenen Regungen. Durch jenen wurden diese bedingt; ein jedem Falsch fremdes Knabengemüth, konnte nur zurückstrahlen, was sich in ihm spiegelte.

Der Candidat stand seitwärts, nicht ahnend, daß die frühgeweckte Beobachtungsgabe eines zwölfjährigen Kindes über die Grenze kindlicher Spiele hinausreiche. Alles, was seine Seele bewegte, offenbarte er daher frei in dem einzigen, langen, ängstlich forschenden Blick, mit

Ein langes, ganz in dieser Stadt, in welcher ich geboren bin, verbrachtes Leben könnte es nun überflüssig machen, an die Grundsätze zu erinnern, welche mich auf meiner ganzen Laufbahn leiteten. Zu allen Zeiten, unter jeder Regierungsform suchte, liebte und wollte ich die Freiheit, diejenige Freiheit, die sich auf die Herrschaft der Gesetze, nicht auf unaufhörliche Revolutionen stützt. Für dauerhaft habe ich immer nur eine gemäßigte Regierung gehalten welche ihre Kraft aus dem Vertrauen des Landes schöpft. Durch fünfzigjährige Freundschaft mit dem Präsidenten der Republik verbunden, habe ich die Politik mit Ueberzeugung angenommen, mit Treue unterstützt, die er so oft in seinen Reden und seinen Botschaften aus einander gesetzt, jene Politik welche den Frieden nach Außen, die Ordnung im Innern wieder herstellte, welche die Kräfte des Staates durch die Wiederherstellung der Finanzen und der Armee wieder aufrichtete, aus der Republik eine Dauer und Ruhe verheißende Regierung machte, vor Allen aber die Befreiung des Territoriums ermöglichte und in die nächste Zukunft rückte. Diese Politik bedarf jetzt ihrer Vervollständigung durch schon lange angekündigte und unlängst von der National-Versammlung angeordnete Gesetze. Das einzige Ziel, welches diese Gesetze meiner Ansicht nach haben können, ist, daß sie der republikanischen Regierung eine sichere Gestalt geben, indem sie dieselbe durch regelrechte, den Erfahrungen der Geschichte entsprechende und auf die Unverletzlichkeit des allgemeinen Stimmrechtes begründete Institutionen befestigen. Frankreich erfreut sich heute der Ruhe und Freiheit, und hat zu keiner Zeit mit größerer Unbeschränktheit die Bestimmung über seine Geschicke zu treffen vermocht. In diesem feierlichen Augenblicke wird Paris dem Deputirten seiner Wahl große Pflichten auferlegen, denn die edle Stadt, indem sie ihm ihre Interessen anvertraut, wird in ihm den Deputirten nicht nur einer Stadt, sondern der ganzen Nation sehen wollen.

Paris, 13. April 1873. de Rémusat.

[Die neueste Proclamation des Prinzen Napoleon] lautet der „Liberté" zufolge, wie folgt:

An meine Wähler! Das Gesetz nöthigt mich, meinen Sitz im Generalrath einzunehmen; die Gewalt verhindert mich daran. Ich würde nichts desto weniger versuchen, mich nach Frankreich zu begeben, wenn ich dort nur die neuen Gewaltthätigkeiten einer Willkürherrschaft vorfinden würde, da Hr. Thiers über dem Gesetze steht. Die sogenannten Republikaner, welche ihre Principien verkennen, wollten, daß gegen einen Bonaparte Alles erlaubt sei. Ungeachtet der Gerechtigkeit meiner, von dem Berichterstatter des Ausschusses ehrlich vertheidigten Sache erklärte eine schwache Majorität, daß das Recht unter der Gewalt steht. So wurde denn entschieden, daß ein französischer Bürger, der weder das Oberhaupt einer Dynastie noch Prätendent ist, der nur seine Rechte als einfacher Bürger fordert, die zweimal durch das mir von Euch gegebene Mandat anerkannt wurden, verhaftet und ausgewiesen werden, und daß er weder vor den Gerichten noch vor den Vertretern des Landes Schutz finden kann. So sind die neuen Grundsätze, welche die Regierung, die sich Frankreichs 1870 bemächtigt hat, den Grundsätzen von 1789 entgegengestellt. Ihr könnt jetzt die Coalition jener Männer beurtheilen, welche das Attentat vom 4. September Angesichts des Feindes begangen hat. Sie wollten — so sagten sie — die Befreiung des Volkes und die Freiheit. Das Volk war aber niemals unterdrückter, ärmer, unglücklicher und verfolgter, als unter der gegenwärtigen Herrschaft! Was die Freiheit anbelangt, wer wird zu sagen wagen, daß sie besteht? Nicht allein 43 Departements sind in Belagerungszustand, das ganze Land ist den Launen der Willkür überliefert. Durch seinen Act gegen mich hat Hr. Thiers vor der Geschichte und Europa die gegen ihn 1851 ergriffene Maßregel gerechtfertigt, deren Dauer ich abzukürzen gesucht habe. Im Namen der Gerechtigkeit widersetze ich mich beständig allen Proscriptionen; deshalb habe ich das Recht, die zu brandmarken, welche mich trifft. Diese Thatsachen dürfen Euch nicht entmuthigen. Man proscribirt uns, weil man uns fürchtet. Worin besteht das Geheimniß unserer Kraft? Es besteht darin, daß die Napoleone zweimal das Land gerettet und die Revolution dadurch gedeckt haben, daß sie ihr die socialen Garantieen aufzwangen, ohne welche jeder Staat der Auflösung verfällt, und daß die Stimmen Frankreichs zwei Mal ihre Acten gebilligt haben. Man fürchtet uns, weil es außerhalb der Napoleone nur zwei Minoritäten giebt: die eine will die Ordnung ohne die Demokratie, die andere die Demokratie ohne die Ordnung. Deshalb wird man, was man auch thun möge, den Namen Napoleon nicht aus dem Herzen des Volkes reißen. Muth also! Möge diese neue Heimsuchung weder Eure Hoffnung noch Euren Glauben schwächen! In diesem ungleichen Kampf, wo ich verleumdet, beschimpft, verfolgt bin, werdet Ihr mich unterstützen; Ihr werdet meiner Verbannung ein Ende machen. Ich rufe das allgemeine Stimmrecht an, um mein Recht zurückzuerlangen und meine Verfolger zu richten,

April 1873 Napolen (Jerome).

[In Folge der Beschwerden des Hrn. Gent] hat die Commission für den 4. September sich veranlaßt gesehen, den Oberst Nicolas nachträglich zu vernehmen. Derselbe wurde zu diesem Behuf von Marseille nach Versailles berufen und ist heute Früh in der letzteren Stadt eingetroffen, wo die Commission noch im Laufe des Tages zu seiner Vernehmung zusammentrat.

Spanien.

Madrid. [Zum Carlistenkriege.] Da irgendwie erhebliche Nachrichten aus Navarra und Baskien seit mehreren Tagen fehlen — die Meldung, daß der Brigadier Salcedo die Nachhut der Banden Ollo, Dorregaray und Murieta mit Kanonenkugeln tractirt und zur Flucht nach Amillano gezwungen hat, scheint eben nicht sehr erheblich zu sein — und die amtliche Zeitung ein consequentes Schweigen über die Operationen der Nordarmee bewahrt, hat ein Gerücht, daß Nouvilas eine große Niederlage erlitten hätte, hier schnellen Glauben gefunden. Aus einer nach auswärts gerichteten officiellen Mittheilung aber geht hervor, daß die Sache nicht so schlimm steht. „Die letzten Mittheilungen vom Oberbefehlshaber der Nordarmee", sagt der Minister des Innern, „lauten dahin, daß er schon alle Vorbereitungen getroffen und die Colonnen in passender Weise vertheilt hat, um den von ihm entworfenen Plan, von welchem er sich den besten Erfolg verspricht, auszuführen. Die Zurückhaltung, welche man sich in den Mittheilungen über die Operationen der Nordarmee auferlegt hat, soll nur dazu dienen, etwaige der Ausführung jener Plane nachtheilige Indiscretionen zu verhindern." Den Plan also hat der Oberfeldherr; hätte er auch nur schon die Carlisten!

Am Charfreitag Abend verbreitete sich in der Umgegend von Barcelona, zumal in den an den Eisenbahnen nach Tarragona und Gerona gelegenen Ortschaften Sans, Bordeta, Hospitalet, Cornella, Horta, San Andrés, das Gerücht, Carlistenschaaren seien im Anzuge oder standen in der Nähe schon bereit, die Orte zu besetzen. Die Freiwilligen traten unter die Waffen und marschirten aus, den Feind zu schlagen; dieser aber war nirgendwo zu finden. Auch nach Barcelona pflanzte sich die Aufregung fort; die Gemeinderäthe, die Vorsteher der republikanischen Vereine, die Officiere der Freiwilligen pflogen Rath über die zu treffenden Maßregeln, bis sich endlich herausstellte, daß die ganze Verwirrung durch eine irrige Meldung einer Schildwache entstanden war. Es scheint, daß diese Meldung zu sofortigen telegraphischen Benachrichtigungen an die benachbarten Orte Anlaß gegeben hat. Leider war der falsche Alarm von der übeln Folge begleitet, daß die Freiwilligen von Sans und Hospitalet, da sie keine Carlisten fanden, in der Dunkelheit auf einander schossen, welcher zweite Irrthum den Tod eines Mannes herbeiführte. In Barcelona wurden vier Carlistenführer verhaftet, welche wichtige Schriftstücke besitzen sollen. Die Stimmung des Volkes ist noch immer so gereizt, daß der Bürgermeister Buxo strenge Gewaltmaßregeln angedroht hat, wenn Unberufene noch einmal die Justiz in die Hand nehmen würden. Dieser Tage wären wieder drei verhaftete Carlisten nahezu auf der Straße erschlagen worden; die Begleitmannschaft mußte der andringenden Menge energischen Widerstand leisten, um die Bedrohten zu retten.

[Der neue General-Capitän Velarde] setzt seine entschlossenen Maßregeln zur Herstellung der Mannszucht fort. In Manresa fand, kurz nachdem der Commandant Guito einen Act der Indisciplin unterdrückt hatte, eine neue Verweigerung des Gehorsams statt, worauf der hinzukommende General sofort 40 Soldaten vom Regiment Estremadura und einige Artilleristen gefangen vom Platze abführen ließ, um sie vor ein Kriegsgericht zu stellen. Velarde hat 3000 Mann bei sich; in Manresa und Umgegend sollen insgesammt 6000 Mann, und dazu in dem benachbarten Sampedor noch 13 Compagnieen stehen. Mit dieser Streitmacht wird der General wohl durchschlagende Erfolge gegen die Carlisten erzielen können.

[Castelar] hat dem hiesigen Correspondenten der „Times" in einer Unterredung mitgetheilt, daß die Regierung die Nothwendigkeit guter Disciplin in der Armee einstimmig anerkenne. Daß die spanischen Staatsmänner die besten Hoffnungen hegen und überzeugt sind, es werde in kurzer Frist die Disciplin allen Anforderungen entsprechen, braucht eigentlich kaum erwähnt zu werden. Ein wenig besser geht es auch schon. Was die Artillerie-Officierfrage anbetrifft, die vielleicht den Schlüssel zu der weitern Frage der Reorganisation der Armee bildet, so erklärte Castelar, daß ein Compromiß vereinbart und die Sache werde bald erledigt werden. „Spanien" — bemerkte er bei dieser Gelegenheit — „hat jetzt ein vollkommen so großes Maß der Freiheit als es bedarf. Kein Volk ist so frei, als das irgend eines andern Landes in der Welt, ob man sich nun England, die Schweiz oder Amerika zum Muster nimmt. Was es nunmehr in erster Linie bedarf, ist Ordnung, und um die Ordnung aufrecht zu erhalten, muß die Regierung Mittel haben, ihre Autorität sichtbar zu machen. Wie könnte man auch die cubanische Frage ohne eine tüchtige Armee überwinden?" Die angeblich von General Grant gethane Aeußerung, vor Ende des Jahres werde Cuba unabhängig und frei sein, wurde im Laufe der Unterredung von Castelar auf Grund telegraphischer Mittheilungen aus Washington als ganz unbegründet erklärt, mit dem Zusatze, die Beziehungen zwischen Amerika und Spanien seien in jeder Hinsicht höchst befriedigend und freundlich.

Großbritannien.

London, 14. April. [Der Jahres-Congreß der Delegirten aller Cooperativ-Genossenschaften] in den drei Königreichen hat in Newcastle seinen Anfang genommen. Der erwählte Präsident Joseph Cowen sprach über den Zustand der Genossenschaften in Großbritannien und Irland. In England gibt es ungefähr 1000 solcher Genossenschaften. Diejenigen, welche einen Bericht eingeschickt haben, zählen zusammen 262,000 Mitglieder mit einem Capitale von 2,521,000 L. und machen einen jährlichen Umsatz von 9,739,000 L. 746 dieser Vereine erübrigten im abgelaufenen Jahre beinahe 800,000 L. Merkwürdig ist, daß bei den sparsamen Schotten das Cooperativ-System keinen festen Fuß gefaßt hat, eben so wenig wie in Irland, trotzdem die in dem nördlichen England sich aufhaltenden Irländer verhältnißmäßig in sehr großer Anzahl beitreten, Es wurden auch ausländische Berichte verlesen. In einer Mittheilung aus Frankfurt hieß es, daß die letzten Arbeitseinstellungen in Deutschland viel für das Cooperationswesen gethan hätten und die Volksbanken erfreuliche Fortschritte machten. Aus Paris vernahm man, daß in Frankreich ein Verein zur Verbreitung des Cooperationswesens gegründet worden sei. In derselben Stadt Newcastle fand eine große Kundgebung für das allgemeine Stimmrecht Statt. Ueber 80,000 Menschen bildeten einen Zug, dem weitere 150,000 zusahen, wie er sich mit Musik und eben so prachtvollen wie kostbaren Fahnen und Bannern auf das Town-Moor begab. Von sechs Tribünen wurden dort Reden an das versammelte Volk gehalten. In den Beschlüssen wurde erklärt. nur nach Einführung des allgemeinen Stimmrechts und einer besseren Eintheilung der Wahlkreise würde die Bevölkerung des Landes im Parlamente wirklich vertreten sein; die Reform des Parlamentes sei nicht aus den Augen zu verlieren, und bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen dürfe man nur für liberale Candidaten stimmen.

[Das neueste Erdbeben in Central-Amerika.] Die Vermuthung, daß bei den Erdbeben-Nachrichten aus Central-Amerika die Gleichnamigkeit des Staates und der Stadt San Salvador zu einer Verwechslung Anlaß gegeben habe, erhält durch den „Panama Star und Herald" vom 21. März eine vollkommene Bestätigung. Nicht die Stadt Salvador, sondern, wie wir andeuteten, die Stadt San Vicente im Staate Salvador ist die unglückliche gewesen, welche von dem großen Erdbeben heimgesucht worden ist. „Erdstöße werden" — so lautet der Bericht — fortwährend in der armen Stadt San Vicente gefühlt. Die Häuser im Lempa-Thale sind zum größten Theil unbewohnbar. Nach dem großen Erdbeben vom 30. December wurde der nahe an der Stadt vorbeifließende Acahuapa ganz schlammig, was auf eine unsägliche Verbindung mit dem Vulcan San Vicente schließen läßt, obwohl auf den Abhängen dieses Berges kein Schade geschehen ist. Ungefähr sechs Kilometer östlich von der Stadt ist die sogenannte Erdbeben-Ebene mit einem Hügel nahe beim Zusammenflusse des Acahuapa und des Jsmatac, wo die Erschütterungen häufiger und stärker sind als in der Stadt. Bei jedem Stoße rollen von den benachbarten Höhen große Felsstücke herab und in den sogenannten Erdbeben-Hügeln haben sich tiefe und breite Risse, einzelne in der Länge von 400 Meter, geöffnet. Dort, fürchtet man, würde ein vulkanischer Ausbruch Statt finden. Der Anblick, den die Stadt San Vicente darbietet, ist nach der „Tribuna" ein kläglicher. Nackte, überall zerrissene und den Einsturz drohende Mauern, verödete Straßen, die öffentlichen Gebäude in Trümmern, die beklagenswerthen Einwohner in Laubhütten und Zelten auf den freien Plätzen lagernd. Seit 26 Tagen leben sie jetzt in dieser Weise, der Hitze der Sonne und dem Thau der Nacht ausgesetzt. 25 der wohlhabenderen Familien sind in andere Städte verzogen, meist ohne die Hoffnung, je zurückzukehren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. April. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorsitzende, Dr. Lewald, eröffnete dieselbe um 4¼ Uhr mit verschiedenen Mittheilungen. — Die Stadtverordn.-Versammlung hat aus Anlaß der Anträge des Grundbesitzer-Vereins bezüglich der Einquartierungslast im J. 1871 beschlossen, eine aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehende gemeinschaftliche Commission einzusetzen, welche alle in dieser Angelegenheit gestellten Anträge zur endlichen Regulirung der Einquartierungsfrage unterbreitet werden sollen. Magistrat hat darauf erwidert, daß diese Commission unter Fallenlassen aller Ansprüche aus der Vergangenheit über gewisse Grundsätze für ein Regulativ in Betreff der Einquartierung zur Zeit der Mobilmachung übereingekommen ist, daß in Folge dessen das Regulativ aufgestellt ist und nach Genehmigung der Commission zur Zustimmung vorgelegt werden wird. Gegenwärtig benachrichtigt Magistrat die Vers. jedoch, daß er in Rücksicht auf den dem Reichstage vorliegenden Entwurfe eines Reichsgesetzes über die Kriegsleistungen beschlossen habe, die Berathung des bezeichneten Regulativs bis nach Genehmigung oder Ablehnung dieses Gesetzes zu vertagen. — Der frühere Stadtv., Cafetier Schneider, und der Stadtv. Ziegeleibesitzer Siewert, sind gestorben; ihrer Beerdigung haben Deputationen der Versammlung beigewohnt. Der Vorsitzende gedenkt der Verstorbenen, insbesondere der langjährigen Thätigkeit und der Verdienste des letzteren um die Communal-Verwaltung. Die Vers. ehrt das Andenken des Geschiedenen durch Erheben von den Plätzen. — Die Stadtv.-Vers. hatte den Magistrat ersucht, beim Handelsministerium oder beim Hause der Abgeordneten event. beim Reichstage dahin vorstellig zu werden, daß im Interesse der Central-Eisenbahn-Station Breslau der Art. 45 der Verfassung des Norddeutschen Bundes, betreffend die Einführung des Einpfennigtarifs, endlich zur Geltung gelange. Der Magistrat hat sich in Folge

(Fortsetzung in der ersten Beilage)

---

welchem er das ihm zugekehrte Profil des sinnend auf mich niederschauenden Burgfräuleins betrachtete.

„Wie lange werden ihre harmlosen Spiele noch dauern?" sprach er endlich ausdrucksvoll, wie um die ihm offenbar peinliche Scene abzukürzen.

Beim ersten Ton seiner Stimme wich der milde Ausdruck von dem bleichen Antlitz, und die Hirschdame vom Thorwege schaute nicht starrer ins Leere, als des Fräuleins Blicke über uns hinschweiften.

„Geht, Kinder", sprach sie ruhig, wenn auch nicht unfreundlich, „dort vor dem Försterhause bemerke ich Eure Großmutter; sie erwartet Euch sicher mit Ungeduld. Ihr nehmt Euch in der That sehr schön aus; geht und zeigt Euch der würdigen Frau."

Die Zwillinge, an das seltsame Wesen des Burgfräuleins längst gewöhnt, antworteten durch einen Jubelruf. Ich dagegen konnte nicht in denselben einstimmen; aber mit ihnen lief ich, so schnell meine Füße mich zu tragen vermochten, und je weiter ich mich von dem Candidaten und seiner Begleiterin entfernte, um so leichter schlug mir das Herz, bis ich endlich ebenfalls aufjauchzte und als Erster auf dem Platz der Winkelliese in die Arme stürzte und ihr gutes, rothes Gesicht küßte, daß sie scherzend vorgab, unter meinen „wüsten" Griffen elendiglich zu ersticken.

Gleich nach mir trafen die Zwillinge ein. Neue Begrüßungen, neues Bewundern des prachtvollen Ausputzes; dann begannen die beiden muthwilligen Gespielinnen mit den in ihren Händen befindlichen Farrenkrautvorräthen die entzückte Alte ebenfalls in eine vornehme Dame zu verwandeln. Und die gute Alte war so gefällig; sie bückte sich tief, damit die kleinen Hände es bequemer hatten, ihr die grünen Federn in die Flatterhaube und das Halstuch festzunesteln. Und dann kamen die straffen Schürzenbänder an die Reihe und die Haken, mittelst deren das Kleid auf dem breiten runden Rücken zusammengehalten wurde. Es war in der That eine Freude, dies anzusehen, und gewiß wäre ich nicht säumig gewesen, das Meinige zu dem Ausputz beizutragen, hätten Fräulein Thekla und der Candidat sich nicht genähert, und bereits ihre unheimlichen Zauberkreise um mich gezogen.

Die ehrliche Winkelliese dachte freilich anders; für sie hatte spöttisches Lächeln auf den Lippen sich so viel erhabener dünkender Personen keinen Stachel. Im Gegentheil, auf ihren Zügen ruhte harmlose, glückliche Eitelkeit, und wo die Kinderhände nicht schnell genug fertig wurden, da half sie mit ihren dicken, aber äußerst gewandten Fingern nach, namentlich bei der Flatterhaube, um durch Biegen und Ordnen der langen Blattstengel den „resoluten" Ausdruck ihres stolz getragenen Hauptes zu erhöhen und von den Herrschaften nach Gebühr bewundert zu werden.

Endlich trafen diese ein. Von dem gefürchteten spöttischen Lächeln entdeckte ich indessen keine Spur, obwohl die gute Winkelliese sich graciös drehte und wendete und hin und wieder eine Verbeugung ausführte, welche mich lebhaft an den Hängegensdarm erinnerte, wenn er, neben der strohgefüllten Hechsellade stehend, sich bei jedem neuen Schnitt mit dem vollen Gewicht seines Oberkörpers auf das Messer warf und dabei jedesmal in den Hüften entzweizubrechen drohte.

„Von Kindern muß man sich Manches gefallen lassen", entschuldigte sie sich verschämt, und eine leichte Bewegung ihres Hauptes setzte die Farrenkrautfedern in anmuthige Schwingungen, „auch wir sind einmal Kinder gewesen, und recht große Kinder obenein."

Fräulein Thekla nickte herablassend, Frau Winkler aber, durch frühere Unterredungen mit den Herrschaften, bei welchen sie Alles Haarklein auskramte, was sie über mich wußte, zutraulich geworden, fuhr alsbald wieder fort:

„Es fehlt nur noch, daß auch der Herr Candidat und das gnädige Fräulein sich schmücken; die grüne Farbe kleidet so ausgezeichnet" — und sie betrachtete sich wohlgefällig von oben bis unten — „ist doch der ganze Wald so grün, daß ich selber ein Hirsch, oder — oder — eine prachtvoll blaue Mandelkrähe sein möchte, — mein Herr Schwiegersohn zeigte mir vor einigen Tagen eine solche —"

„Nun, meine liebe Frau Winkler," fiel das Burgfräulein kalt lächelnd ein, „ich hoffe, der Wald wird im nächsten Jahr wieder die Freude haben, Sie in seinem Schatten zu beherbergen."

„Ihren kleinen hoffnungsvollen Zögling nicht zu vergessen," fügte der Candidat mit einer leichten Verbeugung hinzu.

Die Winkelliese strahlte vor Entzücken. Eine kurze Bewegung des Hechselschneidens, eine noch kürzere Schwingung des stattlich befiederten Hauptes, dann legte sie die fleischige Hand auf die Stelle, auf welcher ein geübtes Ohr ihr biederes Herz konnte schlagen hören, und jeder Zollbreit an ihr ungewöhnliche Bildung, rief sie enthusiastisch aus:

„Die Herrschaften sind außerordentlich herablassend und liebenswürdig! Ich werde daher mein Grundstück wiederum auf einige Wochen gewissenhaften Händen anvertrauen und nicht verfehlen. Ja der Wald hat seine Schatten, aber auch seine Schattenseiten," und ihre guten, grau-grünen Augen funkelten vor hellem Triumph über das zufällige, deshalb aber nicht minder gelungene Wortspiel, „und zwar wirkliche Schattenseiten. Denn beobachten Sie gefälligst hier", und sie berührte mit der Fingerspitze eine Beule auf ihrer Stirne, „und hier, und hier", und ebenso schnell flogen die Aermel des Kleides von den runden, reich von Mücken zerstochenen Armen bis über die Ellenbogen zurück, „lauter Schattenseiten oder vielmehr Bisse abscheulicher Bestien — trotzdem ist's im Walde himmlisch."

Ich war in Verzweiflung. Bei dieser neuen Wendung aber konnte ich nicht länger an mich halten. Ohne eigentlich zu wissen, was ich bezweckte, und geleitet von der dumpfen Hoffnung, das höhnische Lächeln zu bannen, bevor es auf die Lippen trat, näherte ich mich hastig Fräulein Thekla, und nachdem ich ihr den in meiner linken Hand befindlichen größeren Farrenkrautbusch überreicht, gab ich den andern dem Candidaten.

Wie mein Verfahren aufgenommen wurde, ob auch mich spöttisches Lächeln lohnte, ich weiß es nicht. Denn schon im nächsten Augenblick stürmte ich, gefolgt von den beiden Zwillingen, um das Schweizerhäuschen herum. Ich wollte nichts mehr von den beiden unheimlichen Gestalten sehen, nichts mehr von ihnen hören, aber auch nicht länger mehr von ihnen beobachtet werden.

Wie lange die Winkelliese mit ihnen sprach und was sie sonst noch auf die mit kluger Berechnung gestellten Fragen bereitwillig offenbarte, erfuhr ich nicht. Denn das Schweizerhäuschen lag kaum zwischen ihnen und mir, und kaum sah ich in das biedere Antlitz des Försters und die freundlichen Augen Frau Hannchens, die uns mit lautem Lachen begrüßten, da waren die Zauberkreise vernichtet, welche mich so lange gelähmt hatten.

„Hannchen und Hedwig!" jauchzte ich auf dem Gipfel meines Entzückens, indem ich in den nächsten Weg einbog, der zwischen Himbeerhecken hindurch nach dem Gartenpförtchen und von dort nach der Wiese führte.

„Blaues Haideröschen, rothes Haideröschen!"

Die Sonne neigte sich den westlichen Baumwipfeln zu. Wiederum war ein Tag dahin, ohne daß ich an das Entfliehen der Zeit gedacht hätte. Mir schlug ja keine Stunde. Ob wachend oder träumend: Hannchen und Hedwig all überall! Was meinen Frohsinn vorübergehend trübte, mich mit knabenhafter Besorgniß erfüllte, es ging unter in dem einzigen Gedanken an meine Gespielinnen, an die beiden herzigen Waldelfen. —

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

dessen an den Handelsminister gewendet. Der ablehnende Bescheid desselben ist bereits von uns veröffentlicht und die Versammlung stimmt dem Vorschlage ihres Vorsitzenden bei, Magistrat nunmehr zu ersuchen, dem Reichstage in dieser Angelegenheit eine Petition zu unterbreiten. — Die Versammlung erklärt sich hiermit nach kurzer Discussion, an der sich der Vorsitzende und die Herren Schierer und Joachimssohn betheiligen, einverstanden.

Es folgen Vorlagen der Commissionen.

Wahlen zu unbesoldeten Ehrenämtern. Die Versammlung erwählt mehrere Mitglieder des Arbeitshaus- und des Armenhaus-Vorstandes, 14 Mitglieder der Armen-Direction, 1 Mitglied der Stadtbau-Deputation, 7 Mitglieder der städtischen Finanz-Deputation und ein Mitglied der Forst- und Oeconomie-Deputation.

Verpachtungen. Mit der Auflösung des mit dem Fischer Dehmel um die Fischereiberechtigung im Oberwasser der Oder bis ult. December 1876 abgeschlossenen Pachtvertrages und Verpachtung dieser Fischereiberechtigung an die hiesige Fischer-Innung auf den Rest der Dehmel'schen Pachtzeit erklärt sich die Versammlung einverstanden. Die Bedingungen zur anderweiten Verpachtung von Terrain auf den Polinke-Aeckern werden genehmigt, ebenso die Bedingungen zur Verpachtung der Sandnutzung aus der alten Oder an der Rosenthaler Brücke.

Bewilligungen. Für die Instandsetzung des nördlichen Oderufers bei dem städtischen Grundstück Nr. 4 an der Matthiaskunst werden nachträglich 176 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf. bewilligt. Die Einrichtung von Zweigwasserleitungen in den Hospitälern zu 11,000 Jungfrauen und St. Hieronymus wird genehmigt mit der Erwartung, daß die Ausführung der Arbeiten in Submission vergeben werde. — Für die Legung eines Röhrenstranges des neuen Wasserhebewerks in der verlängerten kleinen Rosengasse und Erbauung eines Entwässerungs-Kanals daselbst werden 1100 Thlr. bewilligt.

Communal-Begräbniß-Platz. Magistrat hat einen früheren Antrag wieder aufgenommen, welcher dahingeht, daß
von den der Stadt gehörigen Polinke-Aeckern

a. zur Errichtung eines zweiten Communal-Begräbnißplatzes für die ev. Parochien der hiesigen Stadt ein weiteres Terrain von 10 Morgen in Aussicht genommen werde, und
b. daß davon zunächst 5 Morgen planirt, umzäunt und sonst gehörig eingerichtet und zu diesem Zweck dem Magistrat ein Kostenpauschquantum von 4000 Thlr. aus dem Substanzgelderfonds zur Verfügung gestellt werde.

Die Versammlung genehmigt heut diese Anträge, nachdem Stadtv. Schmidt sie Namens der vereinigten Kirchen- und Bau-Commissionen kurz motivirt hat.

Dringlichkeits-Antrag. Ein Antrag des Magistrats, betreffend die Theilung der Unter-Secunda der Realschule zum hl. Geist in einem Theile des Unterrichts, ist von der Schulen-Commission als dringlicher bezeichnet worden. Die Versammlung erkennt die Dringlichkeit der Angelegenheit an, worauf Stadtv. Dr. Elsner denselben motivirt und zur Annahme empfiehlt. Gleichzeitig beantragt die Schulen-Commission, dem Magistrat das Bedauern auszusprechen, daß solche Anträge immer so spät an die Versammlung gelangen. Die Herren Dr. Elsner und Dr. Eger empfehlen lebhaft die Annahme dieses letzteren Antrages, worauf Oberbürgermeister v. Forckenbeck erklärt, daß die Schuld der Verzögerung nicht den Magistrat treffe. Die Denkschrift, auf welcher der Antrag basire, sei erst am 7. April d. J. beim Magistrat eingegangen und von diesem am 10. bereits mit dem Antrage an die Versammlung übersandt worden. Der Vorsitzende bestätigt dies, die Versammlung spricht jedoch, indem sie die beantragte Theilung genehmigt, trotzdem das Bedauern aus.

Bebauung des Matthiasfeldes. Wir haben hierüber bereits ausführlich berichtet und verweisen auf unsere Mittheilungen in Nr. 173. Zu den dort mitgetheilten Punktation ist von den Herren O. Bauer und G. v. Dobschütz ein Schreiben eingegangen, in welchem dieselben verschiedene Modificationen vorschlagen, denen die Commission Berücksichtigung schenkt, zum Theil derselben aber weitere Verpflichtungen auferlegen. Der Vorsitzende trägt dieselben vor und empfiehlt zunächst, darüber einen Beschluß herbeizuführen, ob die Vorlage nunmehr nicht noch einmal der Commission zu überweisen sei. Eine solche wird von den Herren Fromberg und Dr. Lewinsohn befürwortet, während die Herren Dr. Asch, Hübner und Joachimssohn sie für nicht nothwendig halten. Die Versammlung weist die Vorlage nochmals an die Commission zurück.

Zuschlagsertheilungen. Der Zuschlag wird ertheilt für die Lieferung von englischen Thonröhren zur Canalisirung der auf dem Terrain der ehemaligen Klosterstraße neu angelegten Straßen an den Kaufmann E. Heinicke, auf den Ankauf des Hauses Nikolaistraße 64 zum Abbruch an den Fuhrwerksbesitzer Strecker, für die Lieferung von 2500 laufenden Metern Granitrinnen zu den diesjährigen Straßenpflasterungen an den Steinbruchspächter Steinbrich. Ueber den

Bebauungsplan der Viehweide berichtete die Nr. 155 der Normalzeitung unter 2. Die Commission empfiehlt mit einer die Richtung einer Straße betreffenden Modification die Genehmigung des Planes. Hierzu ist vom Stadtv. Andersohn folgender Antrag eingegangen:

Die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen:
Bei Feststellung des Bebauungsplanes der früheren Viehweide
1) diesem künftigen Stadttheile eine würdigere Namensbezeichnung als die bisherige beizulegen,
2) den projectirten Straßen schon vor ihrer Bebauung Namen zu ertheilen,
3) mit den Adjacenten eine möglichst gleichmäßige Eintheilung und Nummerirung der Straßenfrontparzellen zu vereinbaren und
4) das Entwässerungssystem für diesen 400 Mrg. großen Stadttheil bekannt zu machen.

Nachdem der Antragsteller diese Anträge eingehend motivirt hat, beantragte Stadtv. Schierer,
die Angelegenheit bezüglich der Bebauung der Viehweide so lange von der Tagesordnung abzusetzen, bis Magistrat Auskunft über die Verwendung der Zankholzwiese gegeben haben werde.

Herr Schierer weist auf die früheren Verhandlungen bezüglich der Zankholzwiese und darauf hin, daß deren dereinstige Verwendung eine Aenderung des Bebauungsplanes der Viehweide nothwendig machen müsse. Stadtv. Anderssohn weist nach, daß die Projecte über die Verwendung der Zankholzwiese die Bebauung der Viehweide nicht tangiren. Der Vorsitzende erklärt sich gegen eine ferne Verzögerung der Angelegenheit, da die Ausführungen des Stadtv. Schierer nicht zutreffend seien. Stadtrath Brückner giebt auf eine Anfrage des Stadtv. Storch Auskunft über die erforderliche Bestätigung des Bebauungsplanes. Stadtv. Fromberg spricht für Ablehnung des Antrag Schierer, welche auch von der Versammlung ausgesprochen wird. Zur Sache sprechen noch Stadtv. Neugebauer und Storch, welcher beantragt, den Bebauungsplan der Viehweide durch die Regierung bestätigen zu lassen. Stadtv. Dr. Asch erinnert daran, daß die städtischen Behörden beschlossen haben, speciell bestätigte Bebauungspläne nicht mehr anfertigen zu lassen. Der Vorsitzende theilt die bezüglichen Beschlüsse mit, worauf die Versammlung die Anträge der Commission und des Stadtv. Anderssohn zum Beschlusse erhebt, den Antrag Storch dagegen ablehnt.

*** [Das Privilegium der städtischen Bank,] welches am 27. Mai d. J. erlischt, ist durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 1. März d. J. auf einen Zeitraum von 5 Jahren prolongirt worden, natürlich unter der, von den Gesetzen vorgeschriebenen Bedingung, daß die Entziehung der Befugniß zur Noten-Ausgabe Seitens der Staatsregierung mit dem Ablauf jedes Kalenderjahres nach vorgängiger einjähriger Kündigung verfügt werden kann.

—d. [Amtseinführung.] Heute Vormittag 9 Uhr fand in der Bernhardinkirche die feierliche Einführung des bisherigen zweiten Diakonus Treblin als Archidiakonus und Senior, des bisherigen dritten Diakonus Döring als zweiter Diakonus und des bisherigen Lector Decke als dritter Diakonus durch den städtischen Kirchen-Inspector, Herrn Consistorial-Rath Heinrich, statt. Eingeleitet wurde die Feierlichkeit, der u. A. die Herren Syndikus Dickhut, Professor Raebiger, Propst Dietrich, mehrere Geistliche von hier und auswärts, die Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und des Kirchencollegiums der Bernhardingemeinde, sowie eine zahlreiche Menge von Gemeindemitgliedern beiwohnten, mit dem Liede: Ach bleib' mit deiner Gnade rc., worauf Herr Consistorialrath Heinrich die Einführungsrede hielt. Nachdem darauf der Bernhardinchor unter Leitung des Herrn Musikdirektors Berthold die Motette: Der Herr ist mein Hirt rc. von B. Klein gesungen, hielt Herr Diakonus Decke seine Antrittsrede. Mit dem Gesang des Verses: Lob, Ehr' und Preis sei Gott rc. schloß die Feierlichkeit.

+ [Kindergottesdienste.] Vom Sonntag Quasimodogeniti ab soll allsonntäglich Nachmittag von 2—3 Uhr in dem neuen Versammlungssaale der hiesigen Diaconissen-Anstalt Bethanien unter Leitung der betreffenden Anstaltsgeistlichen Pastor Ulbrich und Prediger Palfner Kindergottesdienst, auch „christliche Sonntagsschule" benannt, abgehalten werden. Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder zu diesem Gottesdienste schicken wollen, haben sie in der Pfortenstube Bethaniens vorher anzumelden.

** [Personalien.] Ernannt: der Wasserbau-Inspector Rose in Frankfurt a. O. zum Meliorations-Bau-Inspector für die Provinz Schlesien, an Stelle des zum Wasserbau-Inspector ernannten Wasser-Baumeister Cramer. — Widerruflich bestätigt: die Vocation für den Adjuvanten Künzel zum Lehrer an der evangel. Stadtschule in Schweidnitz. Bestätigt: für den Gymnasiallehrer Meyer zum ordentlichen Lehrer an der Realschule zum heiligen Geist in Breslau; für die Schulamts-Candidaten DDr. Liebich und Werner zu ordentlichen Lehrern und für den Hilfslehrer Löbmann zum technischen Lehrer am Gymnasium zu Oels; für den Gymnasiallehrer Dr. Altenburg zum ersten Oberlehrer am Gymnasium zu Ohlau; für den Realschullehrer Dr. Zorn zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Schweidnitz; für den Lehramts-Candidaten Thaiß als ordentlichen Lehrer am katholischen Gymnasium zu Glatz. — Befördert: der Gerichts-Assessor v. Wiese zu Sprottau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt; der Hilfsbote Scholz zu Löwenberg zum Boten und Executor bei dem Kreisgerichte zu Bunzlau; der Invalide Engel zu Lüben zum Hilfs-Unterbeamten bei der Gerichts-Commission zu Liebenthal. — Versetzt: der Bote und Executor Hausmann zu Bunzlau an das Kreisgericht zu Lauban; der Bote und Executor Scholz zu Freistadt an die Gerichts-Commission zu Neusalz. — Ausgeschieden: der Bote und Executor Kühnel zu Lauban. — Ernannt: der Berg-Assessor Kahlen definitiv zum Berg-Revierbeamten in Neurode mit dem Amts-Charakter als Bergmeister; die Schichtmeister-Assistenten Preißner zu Tarnowitz zum Secretair, Langner zu Königshütte und Habich zu Zabrze zu Schichtmeistern; der Civil-Anwärter Schmidt zu Königshütte zum Schichtmeister-Assistenten. — Versetzt: der Assistent Gobbin von der Berg-Inspection zu Königshütte an das Hüttenamt zu Friedrichshütte. — Ausgeschieden: der Bergmeister Wiester zu Waldenburg; die Berg-Assessoren O. Junghann, Mätschke, Bernhardi und Scheibke Behufs ihres Uebertritts in Privatdienste. — Beurlaubt: der bei der Berg-Inspection zu Zabrze als technischer Secretair angestellt gewesene Berg-Referendar Dondorff auf ein Jahr unter Verzichtleistung auf seine Stelle. — Pensionirt: der Berg-Assessor, frühere Berg-Revierbeamte v. Dücker. — Uebertragen: dem Berg-Assessor v. Festenberg-Packisch die commissarische Verwaltung des Kupferberg-Gottesberger Bergreviers.

[Schenkung.] Der Kaufmann Wolff Sachs zu Breslau hat dem jüdisch-theologischen Seminar Fränkel'scher Stiftung daselbst einen Posener Credit-Pfandbrief über 100 Thlr. geschenkt.

*** [Concert.] Die musikalische Saison, welche diesmal sehr belebt war und außergewöhnlich zahlreiche Genüsse bot, ist noch nicht geschlossen, da am 29. April eine neue musikalische Aufführung bevorsteht. Dieselbe wird von den Vereinen „Glocke" und „Union" im Springer'schen Saale veranstaltet werden. Unter anderen soll ein Musikstück „Das Liebesmahl der Apostel" von R. Wagner, wenn wir nicht irren, hier zum Erstenmale zu Gehör gebracht werden. Die Schwierigkeiten, welche besonders die eben genannte Composition bietet, sind Ursache, daß das Concert so weit hinausgeschoben werden mußte, sie werden jedoch durch sehr fleißige und sorgfältige Uebungen behoben werden.

+ [Schließung von Brunnen.] Auf Befehl des Hrn. Polizeipräsidenten Freiherrn von Uslar-Gleichen wurden im Laufe der letzten 6 Monate die hiesigen Brunnen, welche sich im Privatbesitz der verschiedenen Hauseigenthümer befinden, einer näheren Untersuchung unterzogen, und das in denselben enthaltene Wasser chemisch analysirt. Hierbei stellte sich das überraschende Ergebniß heraus, daß lediglich allein in der Schweidnitzer Vorstadt 40 Brunnen vorgefunden wurden, die von so schlechter Beschaffenheit sind, daß deren Schließung erfolgen mußte. Die Analyse hat ergeben, daß das in diesen Brunnen enthaltene Wasser von solchen organischen und unorganischen Bestandtheilen erfüllt ist, die der Gesundheit von Menschen und Thieren nachtheilig sein müssen. Eine von Seiten der Polizeibehörde angeordnete Schlemmung und Reinigung dieser Brunnen, die auch von den betreffenden Hauswirthen ausgeführt wurde, erwies sich als gänzlich nutzlos, da das zufließende Wasser immer wieder dieselben schädlichen Bestandtheile, wie Pilze, Algen, Infusorien rc. rc. mit sich brachte. Der Aufforderung von Seiten der Behörde, diese Brunnen ganz zu kassiren und lieber das nöthige gesunde Wasser aus dem städtischen Hebewerk zu beziehen, sind bedauernswerther Weise die betreffenden Hauswirthe, mit Ausnahme von zwei Fällen, nicht nachgekommen. Das Wasser dieser geschlossenen Brunnen ist allerdings zum Waschen und anderen häuslichen Verrichtungen zu gebrauchen, da die Behörde aber nicht jeder einzelnen daraus entnommenen Wasserquantität nachspüren kann, zu welchem Behufe dieselbe Verwendung findet, und sicherlich von einigen nachlässigen oder unwissenden Dienstboten doch zur Zubereitung von Nahrungsmitteln gebraucht werden würde, so hat die Polizeibehörde in anerkennenswerthester Weise zum Wohle der dortigen Bewohner die gänzliche Schließung dieser Brunnen angeordnet.

+ [Unglücksfall.] In die Kranken-Anstalt des Elisabethinerklosters wurde vor einigen Tagen die 44 Jahr alte Knechtsfrau Johanna Wolf aus Altenheyn aufgenommen, deren Körper an vielen Stellen Brandwunden hatte. In der Absicht, die zum Füttern des Viehes bestimmten Kartoffeln abzubrühen, trug die Bedauernswerthe einen großen Kübel mit kochendem Wasser, als sie von epileptischen Krämpfen, woran dieselbe schon seit Jahren litt, befallen wurde. Beim plötzlichen Sturz zur Erde überschüttete sie fast den ganzen Körper mit siedendem Wasser. Die Genesung der Leidenden geht nur langsam von statten.

+ [Polizeiliches.] Während der Feiertage wurde die geschlossene Werkstatt eines Böttchermeisters gewaltsam erbrochen und daraus eine Anzahl werthvoller Handwerkszeuge und ein Schurzfell im Werthe von 6½ Thlr. geraubt. — Im Mellini-Theater am Zwingerplatz wurde gestern Abend im Gedränge beim Herausgehen einem in der Vorstellung anwesenden Schneidergesellen die silberne Taschenuhr entwendet. — Einem Messergasse Nr. 18 in den dortigen Parterre-Räumlichkeiten wohnhaften Handlungsdiener wurde gestern eine Menge Kleidungsstücke im Werthe von 12 Thalern gestohlen.

*** [Die Lungenseuche] in Michelsdorf, Kr. Schweidnitz, ist erloschen; die angeordneten Sperrmaßregeln sind aufgehoben.

J. P. Warmbrunn, 17. April. [Entdeckung.] Als vor einigen Jahren der jetzige Besitzer der hiesigen, dem großen Bade schrägüber gelegenen Apotheke, Herr Stadtrath Jonas, verschiedene Reparaturen in seinem Hause ausführen ließ, entdeckte er unter der Dielung einer Parterrestube einen kellerartigen Raum, der zur Hälfte mit Schutt angefüllt war, dennoch eine nicht unbedeutende Quantität Wasser enthielt. Auch war die Temperatur in demselben eine ungewöhnlich hohe. Dies Alles hätte zu weiteren Nachforschungen anregen sollen, zumal bekannt war, daß die angrenzenden Keller tiefer liegen und dennoch stets ganz trocken gewesen. Es blieb das Wasser in besagtem Kellerraum unbeachtet und vergessen, bis endlich in Folge des vermehrten Besuches unserer Schwefelquellen die Klagen wegen zeitweiser Ueberfüllung und der daraus entstandenen Unsauberkeit der Bassins immer lauter und die Aufforderungen des Badepublikums, nach neuen Quellen zu forschen oder die Bassins zu erweitern, immer dringender wurden. Nun erst drang man auch in Herrn Jonas, ein Opfer zu bringen und nachforschen zu lassen, ob das im gedachten Kellerraume vorhandene Wasser nicht doch vielleicht aus einer besonderen Quelle sprudele und letztere eine Schwester der benachbarten Heilquellen sei. Herr Jonas gab dem Drängen nach. Schon nach einer Ausschachtung von 1¼ Meter (4 Fuß) mehrte sich nicht allein das Wasser, sondern zeigte auch schon eine Temperatur von + 23° C. oder + 18°,4 R., eine Wärme also, welche die der Friedrichsquelle in Landeck (+ 20° R.) fast erreicht, die der Mineral- und der Trinkquelle daselbst (+ 16°,2 und resp. + 16°,7 R.) sogar schon übertrifft, während sie mit der Temperatur des Sprudels in Johannisbad nur um 5 Grad differirt, eine Differenz, die sich bei weiterer Ausschachtung oder Bohrung jedenfalls beheben dürfte. Dies erwägend, nahm nun Herr Jonas eine Analyse vor. Dieselbe lieferte denn auch ein so überraschendes Resultat, daß er sich veranlaßt fühlte, das Wasser nunmehr auch von anderer, völlig unparteiischer Seite analysiren zu lassen. Hierzu wurde ihm der Chemiker Dr. Meusel in Breslau empfohlen. Und dessen Analyse bestätigte denn auch in der That die bereits vorgenommene und erhaltene einer Warmbrunner Mineralquelle. Es sind nicht allein dieselben Bestandtheile, sondern auch in ziemlich demselben Verhältniß vorhanden, wie im großen Bassin. Das schwefelsaure Natron bildet auch hier den Hauptbestandtheil, ihm zunächst schließen sich das Chlornatrium, die Kieselsäure und das kohlensaure Natron an, worauf kohlensaurer Kalk, kohlensaure Magnesia und endlich die freie Kohlensäure folgen. Den Schluß bilden auch hier das phosphor- und das salpetersaure Natron. — Es kam nun zunächst darauf an, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das Wasser in der That einer besonderen Quelle entspringe und nicht etwa — wie ein Baumeister behaupten wollte — ein Ausläufer des großen Bassins sei. Deshalb wurde im vergangenen Jahre während der ganzen Badezeit, insbesondere bei allen Veränderungen des Wasserstandes in den Bassins auch der Stand des Wassers in dem Keller sorgsam beobachtet und diese Beobachtung selbst während des vergangenen Winters und bis heut fortgesetzt, — eine Veränderung des Niveaus jedoch nicht wahrgenommen. Ein Nivellement ergab sogar, daß der Wasserspiegel um fast ⅔ Meter (2 Fuß) höher über dem Zacken steht, als der Wasserspiegel der alten Bäder, der sich 2,62 Meter oder 8⅓ Fuß über dem Zacken erhebt. Dieser höhere Stand beweist daher evident, daß hier von einem bloßen Ausläufer der alten Bäder keine Rede sein kann. Es kann demnach jetzt an eine Bohrung gedacht werden. Aber die ausnehmende Festigkeit der Granitfelsen, aus deren Spalten die alten Heilquellen dringen und auf welche man höchst wahrscheinlich auch im vorliegenden Falle stoßen würde, ferner die im Jahre 1800 vorgenommenen, leider erfolglos gebliebenen Sprengungen im Kleinen (sog. propsteilichen) Bade und endlich die in dem Jahre 1851/52 durch den Ingenieur Milch, mit so vielem Geschick, jedoch mit einem Kostenaufwande von mehr als 20,000 Thalern ausgeführte Heraufbohrung der „neuen Quelle" aus einer Tiefe von 124 Fuß (38,92 Meter) lassen Herrn Jonas befürchten, daß die Bohrung und dann die zeitgemäße Einrichtung einer förmlichen Bade-Anstalt Mittel erfordern dürften, die er allein nicht wagen kann. Er ist daher nicht abgeneigt, sein sehr günstig gelegenes und auch sonst zu einer umfangreichen Bade-Anstalt sehr gut geeignetes Grundstück nebst großem Garten einer Gesellschaft zu verkaufen. Wenn dieselbe die Entdeckung in reeler und umsichtiger Weise ausbeutet und außer Mineralbädern auch Moor-, Loh-, russische, sowie andere hier noch nicht vorhandene, aber sehr verlangte Bäder einrichtet, wird sie nicht allein einem längst gefühlten Bedürfniß abhelfen, sondern auch sich selbst, wie dem ganzen Ort, einen nicht unbedeutenden Vortheil bereiten.

** Hirschberg, 17. April. [Die Pfarrerwahl.] Der „Bote" theilt einen Bericht des Magistrats über die Pfarrerwahl-Angelegenheit mit. Nachdem der Bericht die Nichtbestätigung Seitens des Fürstbischofs erwähnt, fährt er also fort:

„Wir haben es für zweckdienlich gehalten, uns bei diesem Bescheide nicht zu beruhigen, sondern eine Entscheidung des Herrn Cultusministers herbeizuführen. Dieselbe ist unterm 9. d. M. ergangen und lautet wie folgt:

„Berlin, den 9. April 1873. Auf die Berichte vom 26. und 28. v. M., betreffend die Wahl des Pfarrers Haßler zum Stadtpfarrer dortselbst, erwidere ich dem Magistrat, bei Rücksendung der Anlagen, daß dem Patron zwar das Recht gebührt, dem geistlichen Oberen für die Wiederbesetzung der erledigten Patronatsstelle eine bestimmte Person zu benennen und daß dem Oberen die Pflicht zur Institution des vocirten Candidaten obliegt. Diese Verpflichtung ist indeß keine absolute, vielmehr davon abhängig, daß der Präsentirte die zur Verwaltung des qu. Amtes erforderliche kirchliche Qualification besitzt. — Hält sich der Patron wegen einer Reprobation seines Candidaten für beschwert, so steht ihm die Berufung an die höhere kirchl. Instanz offen. Eine Einwirkung der Staatsbehörde auf die kirchliche Entscheidung ist gesetzlich nirgends vorgesehen, und bin ich daher nicht in der Lage, dem Antrage des Magistrats wegen Aufrechterhaltung der getroffenen Wahl resp. Uebertragung des dortigen katholischen Pfarramts an den Pfarrer Haßler meinerseits Statt zu geben. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. gez. Falk."

„Von einer Berufung an die höhere kirchliche Instanz, auf welche der Herr Minister hinweist und welche im vorliegenden Falle an Se. Heiligkeit den Papst zu richten gewesen sein würde, haben wir aus nahe liegenden Gründen Abstand genommen und beschlossen, zu einer nochmaligen Wahl zu schreiten. Dieselbe ist auf Sonnabend, den 26. d. M. anberaumt worden. Die Frist, innerhalb welcher wir unser Wahlrecht ausüben müssen, widrigenfalls die Pfarre durch den Herrn Fürstbischof besetzt werden würde, läuft am 17. k. M. zu Ende. Wir würden deshalb, wenn wiederum ein Mann gewählt werden sollte, welchen der Herr Fürstbischof nicht bestätigte, für dies Mal unseres Wahlrechtes verlustig gehen. Hirschberg, den 14. April 1873. Der Magistrat. Prüfer."

Handel, Industrie rc.

4 Breslau, 17. April. [Von der Börse.] Die matte Stimmung, in welcher die gestrige Börse schloß, hielt auch heute an und gewann noch eine größere Intensivität, als die Nachricht von London eintraf, daß die Bank von England wahrscheinlich den Discont erhöhen würde. Die Contremine benutzte diese Nachricht durch forcirtes Ausbieten aller Speculationswerthe die Course weiter zu werfen, was ihr auch zum Theil gelang. Erst ganz am Schluß befestigte sich die Börse einigermaßen, ohne jedoch die Course wesentlich zu heben.

Von internationalen Speculations-Effecten waren nur Lombarden im Verkehr und stellte sich der Cours derselben per ult. 117½—⅛—⅝, Creditactien bei schwachen Umsätzen 204⅛—203¾.

Eisenbahn-Actien angeboten.

Von Banken wurden Schles. Bank-Antheile 156¾—157, Bresl. Discontobank 116¾ gehandelt. Fonds fast unverändert.

Breslau, 17. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 56¼ Thlr. Br., ⅛ Gd., Mai-Juni 56 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 56 Thlr. Br., Juli-August 54¼ Thlr. bezahlt, September-October 52½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 53 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. April 44 Thlr. Gd., April-Mai 43¾ Thlr. bezahlt und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, loco 21 Thlr. Br., pr. April 20⅚ Thlr. Br., April-Mai 20¾ Thlr. Br., neue Usance 21½ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 21½ Thlr. Br., September-October neue Usance 22½ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. 20,000 Liter, loco 17½ Thlr. Br., 17¼ Thlr. Gd., pr. April und April-Mai 17⅔ Thlr. bezahlt und Br, Mai-Juni 17⅔ Thlr. Gd., Juni-Juli 18 Thlr. bezahlt, Juli-August 18¼ Thlr. Br., August-September 18⅓ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 17. April. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen fest, weißer 7¾—8¼—8$\frac{11}{12}$ Thlr., gelber 7¼—7⅚ bis 8$\frac{7}{12}$ Thlr. — Roggen unverändert, schlesischer 5½—6—6$\frac{1}{12}$ Thlr. — Gerste höher, schlesische 4⅚—5⅓—5⅔ Thlr. — Hafer unverändert, schlesischer 4¼ bis 4½ Thlr. — Erbsen preishaltend, Kocherbsen 4⅚ bis 5½ Thlr., Futtererbsen 5$\frac{5}{12}$—5⅚ Thlr. — Wicken unverändert, schlesische 4—4⅔ Thlr. — Bohnen still, schlesische 5¾—6⅙ Thlr., galizische 5$\frac{5}{12}$—5⅚ Thlr. — Lupinen gefragt, gelbe 2⅚—3—3¼ Thlr., blaue 2⅚—3—3⅙ Thlr. — Mais wenig offerirt, 5⅙—5⅓—5$\frac{7}{12}$ Thlr. — Oelsaaten unverändert, Winterraps 8½—9—9$\frac{5}{12}$ Thlr., Winterrübsen 7$\frac{11}{12}$—8—8½ Thlr., Sommerrübsen 7—8—8⅓ Thlr., Dotter 6⅔—7—7¾ Thlr. — Schlaglein fest, 7⅔—8½—9⅚ Thlr. — Hanfsamen unverändert, 6—6½—6⅔ Thlr. (Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen fest, schlesische 2$\frac{5}{12}$ bis 2½ Thlr., ungar. 2⅙—2⅓ Thlr. Kleesaat unverändert matt, weiße 13—15—17—19½ Thlr., roth 10—13—17 Thlr., schwedisch 16—22 Thlr., gelb 4½—5 bis 5½ Thlr. — Thymothee flau, 9—10—10½ Thlr. — Leinkuchen 2¾ bis 3 Thlr.

Für Roggen herrschte heute regere Kauflust bei unveränderten Preisen. Weizen in feinsten Qualitäten gesucht, Mittelwaaren weniger beachtet. — Gerste erfuhr wiederum eine kleine Preissteigerung. Kleesaat flau.

---

* [Petroleum.] Die Petroleum-Production in Amerika überstieg in 1872 die früherer Jahre um ein Bedeutendes. Den Statistiken des „Titusville Herald" zufolge beliefen sich die Verschiffungen von rohem Petroleum aus dem pennsylvanischen Oeldistrict auf 5,712,365 Faß, jedes zu 45 Gallonen. Die Gesammt-Production dieses Districtes betrug in 1872 nicht weniger als 6,539,000 Faß, die von Canada 530,000 Faß, von West-Vir-

ginien, Ohio und Kentucky 325,000 Faß, so daß die Gesammt-Production Amerika's 7,394,000 Faß oder mehr als 20,000 pro Tag ergiebt. In Pennsylvanien wurden sehr ausgedehnte neue Felder entdeckt und in anderen Districten die alten Territorien beträchtlich ausgedehnt. Zum ersten Male in der Geschichte des Handels zeigte sich eine Abnahme in der Ausfuhr. Die Gesammtausfuhr aus den Vereinigten Staaten in Fässern von je 43 Gallonen betrug in 1872 — 2,951,310 Faß raffinirtes Petroleum, 363,736 Faß rohes Petroleum, und 182,298 Faß Naphta und Residuum, im Ganzen 3,497,344 Faß. Die Totalausfuhr von raffinirtem Petroleum zeigt eine Abnahme von mehr als 300,000 Faß oder 13,000,000 Gallonen. Dieser unnatürliche Stand des Exportgeschäfts wurde durch die Versuche der Producenten und Raffineure, die Preise in die Höhe zu treiben, verursacht. Die wesentlich größere Production des Jahres überstieg den Consum dermaßen, daß der Vorrath ungemein zunahm. In Pennsylvanien erreichte der Vorrath am 1. Januar 1873 die Höhe von über 11,000,000 Faß. Der Preis für rohes Petroleum auf dem Creek war im September so niedrig als 3 Dollar per Faß, stieg aber in Folge einer theilweisen Stockung der Production plötzlich auf 4 Doll. 60 C.

µ Nr. 16 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung" (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Ueber Rinderpest-Invasionen. Von Merten. (Schluß.) — Aus der Pflanzenphysiologie. I. Von J. C. Blaß. — Die Grabenränder. Von Arvin. (Schluß.) — Das Schwein im historischen Alterthum. (Schluß.) — **Provinzialberichte.** Aus Breslau: Honigmarkt. Schles. Centralbank für Landwirthschaft und Handel. — Aus Altberun. — Von Stober und Weide. — **Auswärtige Berichte:** Aus Berlin. — Aus Nürnberg. — Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. (Schluß.) — **Vereinswesen.** Aus Breslau: Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln. Verein schlesischer Spiritusfabrikanten. — **Literatur.** — Briefkasten der Redaction. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Breslauer Schlachtviehmarkt. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Bericht der Schles. Central-Bank für Landwirthschaft und Handel. — Inserate.

Ausweise.

Paris, 17. April. [Bankausweis.] Baarvorrath 809 Millionen Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel 2127 Mill. Vorschüsse auf Metallbarren 31½ Mill. Notenumlauf 2802 Mill. Guthaben des Staatsschatzes 104 Mill. Laufende Rechn. der Privaten 191 Mill.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Dresden, 16. April. [Erträgniß der Staats-Eisenbahnen.] Nach der jetzt vorliegenden Bilanz betrug im Jahre 1872 bei den sächsischen Staatseisenbahnen die Einnahme 12,900,000 Thlr., der Aufwand 7,600,000 Thlr., mithin der Reinertrag 5,300,000 Thlr. Da das Anlage-Capital sämmtlicher Staatsbahnen im Anfang des Jahres 1872 sich auf 89,000,000 Thlr. belief, so hat sich dasselbe durch obigen Reinertrag mit 5,95 Procent verzinst. (Dresd. J.)

Vorträge und Vereine.

B. **Breslau**, 17. April. [Versammlung von Taubstummen-Lehrern.] In dem Prüfungssaale der hiesigen Taubstummen-Anstalt fand am 16. d. M. die zweite Versammlung der Taubstummen-Lehrer aus den Anstalten Schlesiens und Posens statt. Nach kurzer Begrüßung durch Director Kratz aus Liegnitz constituirte sich dieselbe und wurde Kratz zum Vorsitzenden, Oberlehrer Scholz von hier zu dessen Stellvertreter, so wie Inspector Schwarz und Taubstummen-Lehrer Kretschmer aus Ratibor zu Schriftführern ernannt. — Von den angemeldeten Vorträgen wurde in erster Linie der des Taubstummen-Lehrer Erbrich aus Ratibor: „Die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Taubstummen-Bildungswesens", auf die Tagesordnung gesetzt. Der Vortragende führte aus, daß mit Rücksicht auf die Regelung der Unterrichts-Angelegenheit im Allgemeinen und auf die hervorragenden Nothstände, welche beim Taubstummen-Bildungswesen im Besonderen vorliegen und dringende Abhilfe fordern, die Zeit gekommen sei, wo auch die Sache, der wir dienen, einer gesetzlichen Regelung nothwendig bedarf. Die Anregung hierzu unsererseits erscheine um so mehr geboten, als zu befürchten steht, daß die Taubstummen-Angelegenheit wie bisher, als eine rein philanthropische betrachtet, dem freien Ermessen der Behörden und der Privatwohlthätigkeit überlassen bleibt und somit in dem zu erwartenden Unterrichtsgesetz keine Berücksichtigung findet. Am Schlusse seiner Ausführungen stellte der Vortragende folgende Punkte zur Debatte:

1) Schulzwang für Taubstumme und die dadurch nothwendig werdende Errichtung neuer Anstalten.
2) Die Provinzialstände sind gesetzlich verpflichtet, die Mittel zur Ausbildung der Taubstummen aufzubringen.
3) Der Unterrichtscursus ist in der Regel auf 8 Jahre auszudehnen.
4) Die Anstalten sind Simultan-Anstalten.
5) Die organische Verbindung mit den Seminarien ist aufzulösen.
6) Man unterscheidet Hilfs- und ordentliche Lehrer. Letztere erwerben durch Ablegung einer zweiten Prüfung die Berechtigung zur Leitung einer Anstalt. Jeder wird zu dieser Prüfung zugelassen, ohne für eine bestimmte Stellung in Aussicht genommen zu sein.
7) Die höhere Ausbildung der Lehrer könnte am besten an die bestehenden Einrichtungen in Berlin angeknüpft werden.
8) Der Staat übernimmt die Kosten für die höhere Ausbildung.
9) Die Lehrer und Leiter der Taubstummen-Anstalten stehen den Lehrern und Directoren an Seminarien oder Mittelschulen gleich.

Nach längerer lebhafter Debatte erklärte sich die Versammlung im Wesentlichsten mit den angegebenen Punkten einverstanden und beschloß die Wahl einer Commission zur Ausarbeitung einer Denkschrift, welche den anderen preußischen Taubstummen-Anstalten zur Kenntnißnahme und Unterstützung übersandt und hierauf den maßgebenden Behörden zur Erwägung und Berücksichtigung bei der Ausarbeitung des Unterrichtsgesetzes übergeben werden soll. —

Nachdem die Versammlung sich noch dahin entschieden, künftige Ostern in Liegnitz zu tagen, wurde dieselbe der vorgerückten Zeit wegen geschlossen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. April. Das Programm für die Reise des Kaisers nach Petersburg ist folgendermaßen festgesetzt: Donnerstag den 24. April, Abends 10½ Uhr Abfahrt von Berlin. Freitag den 25 früh 1¾ Uhr in Kreuz, in Dirschau früh 6 Uhr 21 Minuten (Kaffee eine halbe Stunde), Königsberg Vorm. 9½ Uhr, Logis im Königlichen Schloß. Sonnabend den 26. von Königsberg, Morgens 8¼ Uhr, in Eydtkuhnen 10 Uhr 49 Min. (10 Min. Aufenthalt). In Wirballen Vormittags 11 Uhr Empfang; Ehrenwache. Dejeuner. Von Wirballen Nachmittags 1 Uhr: in Landwaroff Nachmittags 5 Uhr 25 Minuten. Diner eine Stunde. Während der Fahrt Wagensouper 30 Minuten. Sonntag den 27., Diverskaja Vormittags 11 Uhr, in Gatschina Mittags 12 Uhr, Dejeuner ¾ Stunde und Ankunft in Petersburg, Nachmittags 1 Uhr 50 Min. Empfang und Begleitung finden während der Fahrt auf diesseitigem Gebiete nicht statt. In Königsberg sind die Spitzen der Behörden bei Ankunft auf dem Bahnhofe anwesend.

Berlin, 17. April. Von bestunterrichteter Seite wird bestätigt, daß Herr von Keudell den Gesandtschaftsposten in Rom erhält und in Konstantinopel von Eichmann (jetzt in Dresden) ersetzt wird. Den Dresdener Gesandtschaftsposten erhält Graf Solms-Sonnenwalde.

Berlin, 17. April. Von der „Nordd. A. Ztg." wird die Nachricht, daß der Justizminister die Oberstaatsanwaltschaft aufforderte, die Untersuchung gegen Wagener einzuleiten, als unbegründet bezeichnet. — Der „Kreuzzeitung" zufolge wird das Gerücht von der Inaussichtnahme Münsters für den Londoner Botschafterposten in maßgebenden Kreisen nicht bestätigt.

Posen, 17. April. Am katholischen Gymnasium Ostrowo erklärten auf Anfrage des Directors 4 Classenordinarien, davon 3 polnischer und 1 deutscher Nationalität, sich bereit, in ihren Classen den Religionsunterricht gemäß den Anordnungen der Regierung, betreffend die Unterrichtssprache zu ertheilen.

Mannheim, 17. April. Gestern Abend fand ein großer Tumult wegen Bieraufschlages statt, woran Tausende sich betheiligten und mehrere Brauereien zerstört wurden. Das Militär schritt ein und nahm Verhaftungen vor. (Wiederholt.)

Mannheim, 17. April. Der gestrige Bierkravall führte zu Demolirung dreier großer Bierbrauereien. Die Polizeimannschaften waren machtlos gegenüber der Menge der Ruhestörer. Bei Beginn der Zerstörung der vierten Brauerei schritt das Militär ein. Eine Fortsetzung der Unruhen wird befürchtet, weshalb Vorsichtsmaßregeln für heute getroffen wurden. Eine auf heute anberaumte Volksversammlung wurde polizeilich untersagt.

Wien, 17. April. Eine Reihe von Festlichkeiten zur Vermählungsfeier der Tochter des Kaisers mit dem Prinzen von Baiern wurde mit einem Hofconcert im Redoutensaale der Hofburg gestern Abend eröffnet. Sämmtliche Glieder des Kaiserhauses, ausgenommen der reconvalescente Erzherzog Franz Carl, der Prinz Luitpold mit Familie, die Prinzen von Wasa, Weimar und Holstein, der Herzog von Coburg, und die Vertreter des Auslandes nahmen Theil. Vor dem Concert und in den Concertpausen hielten die Majestäten ein Cirkle ab und zeichneten die ausländischen Botschafter und deren Gemahlinnen durch wiederholte Ansprachen aus.

Wien, 17. April. Die „N. Fr. Pr." erfährt: Der Verwaltungsrath der österreichischen Südbahn (Lombarden) ist entschlossen, eine Dividende von 20 Francs pro 1872 zu beantragen; die aus den Erträgnissen von 1872 fehlende Summe von 750,000 Francs soll im Hinblick auf die sich günstiger gestaltenden diesjährigen Erträgnisse sowie auf die Entbehrlichkeit der Zinsengarantie des Staates für das italienische Bahnnetz aus den Gewinnreserven der früheren Jahre gedeckt werden.

Bern, 17. April. Laut eines Aufrufs an die freisinnigen Katholiken von Baselstadt, Baselland, Solothurn, Bern und Aargau findet nächsten Sonntag in Arlesheim im Baselland eine Volksversammlung behufs Berathung der, zur Abwehr der Uebergriffe der römischen Curie zu treffenden Maßregeln statt.

Rom, 17. April. Ueber das Befinden des Papstes enthalten die Journale die widersprechendsten Mittheilungen. „Voce dela Verita" meldet: Der Papst ist vollkommen hergestellt; der „Osservatore" constatirt nur eine fortschreitende Besserung; die „Opinione" sagt: Der Papst hatte des Nachts ein leichtes Fieber, welches bis zum Morgen noch nicht ganz aufgehört hat.

Rom, 17. April. Der Papst hütet fortwährend das Bett, und verweigert das Bett zu verlassen, was die Aerzte anrathen, damit eine Schwächung der Kräfte nicht zunehme.

Rom, 17. April. Im Befinden des Papstes ist heute keine Besserung eingetreten. „Fanfulla" zufolge ging gestern ein Courier an die deutschen Bischöfe ab, um für den Fall des Ablebens des Papstes denselben Instructionen zu überbringen.

London, 17. April. Der Cityartikel der „Times" meldet: Die andauernden Goldentziehungen der Bank bestärken die Ansicht einer baldigen Zinsfußerhöhung auf fünf, obwohl der Discontomarkt augenblicklich ziemlich versorgt scheint.

Newyork, 16. April. Der Conflict zwischen den Weißen und Negern in Grant hängt mit den Differenzen unter den Behörden Louisiana's zusammen: Zweihundert Neger sind bei der Vertheidigung des brennenden Rathhauses umgekommen.

Newyork, 17. April. Den Truppen gelang es, die Ordnung in Knighstown (Indiana) wiederherzustellen. Keine Todte. Zehn Personen wurden verhaftet.

Berlin, 17. April, 12 Uhr 41 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 204. 1860er Loose 95. Staatsbahn 206¾. Lombarden 117¾. Italiener 61⅝. Türken —. Amerikaner 97⅛. Rumänen 46¾. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Befestigend.

Weizen: April-Mai 87¾, September-October 79. Roggen: April-Mai 54, September-October 53⅛. Rüböl: April-Mai 20 11/12 September-October 22 5/12. Spiritus: April-Mai 17, 19, August-September 18, 19.

Berlin, 17. April, 2 Uhr 25 Minuten Nachm. [Schluß-Course.] — Schluß fest.

(1. Depesche) vom	17.	16.	(2. Depesche) vom	17.	16.
Bundes-Anleihe	—	—	Mainzer	169	169½
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Rechte O.-Uf.-St.-A.	127⅞	128⅛
4½pr. preuß. Anleihe	100⅜	100⅜	Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	125⅛	125¼
3½pr. Staatsschuld	90	90	Warschau-Wien	85¾	86
Posener Pfandbriefe	90¾	90¾	Oesterr. 1864er Loose	99	99
Schlesische Rente	94¾	94¾	Russ. Präm.-Anl. 1866	127¾	127⅝
Lombarden	117⅝	118	Russ.-Poln. Schatzobl.	76	76¼
Oesterr. Staatsbahn	206¾	207¼	Poln. Pfandbriefe	76⅝	76⅞
Oesterr. Credit-Actien	203¾	204½	Poln. Liq.-Pfandbr.	64¼	64⅝
Italienische Anleihe	61⅝	61½	Bairische Präm.-Anl.	112½	112½
Amerikanische Anleihe	97¼	97⅛	4½pr. Oberschl. Pr. F.	—	—
Türk. 5pr. 1865er Anl.	53⅜	53⅜	Wien kurz	91¾	91⅞
Rum. Eisenb.-Oblig.	46¼	46¾	Wien 2 Monate	91⅛	91⅛
1860er Loose	95	95⅜	Hamburg lang	—	—
Oesterr. Papier-Rente	65⅛	65¼	London lang	6, 20⅜	—
Oesterr. Silber-Rente	67⅜	67⅜	Paris kurz	79⅓	—
Centralbank	106	107⅞	Warschau 8 Tage	81¼	81⅛
Product.-Handelsbnk.	—	—	Oesterr. Banknoten	91, 15	91, 15
Schles. Bankverein	155½	156⅜	Russ. Banknoten	81⅜	81, 03
Bresl. Discontobank	116⅛	117⅝	Nordd.-St.-Priorit.	—	—
do. junge	—	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Bresl. Wechslerbank	126	126¾	Lauchhammer	—	—
Bresl. Maklerbank	147	149½	Berl. Wechslerbank	63⅝	62⅝
Makler-Vereinsbank	107½	107¾	do. Prov.- do.	85⅞	86½
Prov.-Wechslerbank	107	107	Ischl-Ebensee	—	—
Entrepot-Gesellschaft	92½	93	Franko-Italienerbnk.	89⅞	89½
Waggonfabrik Linke	88½	89	Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Bank	94⅛	94½	Ostdeutsche Prov.-Bk.	81⅛	81
Eisenbahnbau	68⅝	69¼	Kramsta	106¼	106
Oberschl. Eisenb.-Bed.	161	162⅞	Wiener Unionbank	153¼	153¾
Masch.-Fabr. Schmidt	83	83⅞	Petersb. int. Hdlsbnk.	120½	120⅜
Laurahütte	256¼	258¼	Bresl. Oelfabrik	88	88
Darmstädter Credit	185½	186⅜	Reichseisenbahnb.	119	119½
Oberschl. Litt. A.	215⅜	216⅝	Westph. Marmorwrk.	—	—
Breslau-Freiburg	116¼	116⅛	Schles. Centralbank	92	92
Bergische	118½	118¾	Hahnsche Effectenbank	132	132⅝
Görlitzer	110½	110⅞	Schles. Vereinsbank	107	107
Galizier	104½	104½	Harzer Eisenbahnbed.	103	103½
Köln-Mindener	157	158	Erdmannsdrf. Spinn.	87½	87⅜

Moritzhütte 99¾. Cement 97¼. Hamburg-Berlin 113¾. Hibernia 137⅝. Fuhrwesen 110¼.

Wien, 17. April. [Schluß-Course.] Besser.

	17.	16.		17.	16.
Rente	70, 80	70, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	338, —	339, 50
National-Anlehen	72, 95	73, 15	Lomb. Eisenbahn	192, 50	193, 50
1860er Loose	102, 70	103, 10	London	108, 80	108, 70
1864er Loose	143, 70	144, —	Galizier	227, 75	228, 50
Credit-Actien	332, 50	332, 50	Unionsbank	249, 50	249, 75
Nordwestbahn	217, 50	216, 50	Cassenscheine	163, 25	163, —
Nordbahn	226, —	226, —	Napoleonsd'or	8, 69½	8, 69
Anglo	307, 50	307, 75	Boden-Credit	296, —	—, —
Franco	140, 50	141, 50			

Paris, 17. April. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 55, 90. Anleihe von 1872 91, 05. do. von 1871 89, 70. Italiener 63, 70. Oesterr. Staatsbahn 788, 75. Lombarden 457, 50.

London, 17. April. [Anfangs-Course.] Consols 93½. Italiener 62⅝. Lombarden 18, 01. Türken 54¾. Amerikaner 90⅞ excl. Franz. Anl. —

11¾ Uhr. Lombarden 17, 13—17, 15.

Newyork, 16. April, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 107¼, Goldagio 17¼, Bonds de 1885 119, dito neue 114⅞, do. 1865er Bonds 118, 1904er Bonds — —, Illinois 118, Erie-Bahn 63⅞, Baumwolle 19⅝, Mehl 7, 50. Raffinirtes Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 20½, Raff. Petroleum in Philadelphia 19½, Havanna-Zucker Nr. 12 9, Rother Frühjahrsweizen —.

Berlin, 17. April. [Schluß-Bericht.] Weizen: flau, April-Mai 87½, Juli-August 83¼, September-October 78⅝. — Roggen: flau, April-Mai 53⅜, Juli-August 53, Septbr.-October 52¾. — Rüböl: matter, April-Mai 20¾, Mai-Juni 20 11/12, Sept.-Octb. 22⅓. — Spiritus: matt, April-Mai 17, 17, Juni-Juli 18, 02, Juli-August 18, 12, August-Septbr. 18, 17. — Hafer: April-Mai 44¼, Juni-Juli 45½.

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. April.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	335,4	— 2,6	—	W. schwach.	halb heiter.
7 Petersburg	338,3	— 3,5	—	Windstille.	heiter.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,9	— 2,0	—	W. stark.	bewölkt.
7 Stockholm	338,3	1,9	—	SW. schwach.	heiter, Nebel.
7 Skudesnäs	337,6	4,6	—	W. mäßig.	heiter.
7 Gröningen	333,9	7,4	—	O. schwach.	bewölkt.
7 Helder	333,2	7,4	—	ONO. schwach.	—
7 Hernösand	337,2	— 1,1	—	Windstille.	heiter.
7 Christiansd.	337,8	2,6	—	WSW. schwach.	halb heiter.
7 Paris	332,3	10,3	—	S. s. schw.	bedeckt, Regen.
Morg. **Preußische Stationen:**					
7 Memel	338,9	0,2	— 1,6	O. schwach.	heiter, stark. Reif.
7 Königsberg	338,1	0,1	— 2,7	SO. schwach.	heiter.
6 Danzig	337,6	0,6	— 3,6	—	heiter.
7 Cöslin	—	—	—	—	—
6 Stettin	336,3	2,1	— 1,0	O. mäßig.	heiter.
6 Puttbus	334,5	3,8	— 0,3	SO. stark.	heiter.
6 Berlin	333,9	3,8	0,7	O. schwach.	ganz heiter.
6 Posen	332,2	3,0	0,4	NO. stark.	völlig heiter.
6 Ratibor	326,2	5,0	2,2	S. schwach.	heiter.
6 Breslau	329,9	2,7	— 0,2	SO. mäßig.	wolkig.
6 Torgau	331,0	4,2	1,0	OSO. lebhaft.	ganz heiter.
6 Münster	330,1	9,2	5,0	NO. schwach.	ziemlich heiter.
6 Köln	331,1	10,8	4,9	S. schwach.	ziemlich bedeckt.
6 Trier	336,3	1,8	6,1	NO. schwach.	trübe, Regen.
7 Flensburg	335,0	5,2	—	O. stark.	heiter.
6 Wiesbaden	328,2	11,2	—	NO. schwach.	bewölkt.

Die Betriebseinnahmen der Rumänischen Bahnen betrugen in der 13. Woche d. J. 140,800 Francs, daher um 65,086 Francs mehr als in der gleichen Woche des Vorjahres, wodurch sich eine Steigerung der Einnahmen von 77 % ergiebt.

Berlin, den 16. April 1873.

Bekanntmachung.

Ausfüllung der Postanweisungen von Seiten der Absender.

Aus den Kreisen des Handels ist darüber geklagt worden, daß auf den Postanweisungen häufig die Angabe des Namens und Wohnorts des Absenders unterlassen und dadurch Anlaß zu Weiterungen gegeben werde. Das General-Postamt macht darauf aufmerksam, daß die Nennung des Absenders auf den Coupons der Postanweisungen zwar im postdienstlichen Interesse nicht erforderlich, für den geschäftlichen Verkehr zwischen Absender und Empfänger aber vielfach wichtig ist, um die Contoberichtigung zu ermöglichen, und daß aus diesem Grunde die Benutzung der Coupons im eigenen Interesse der Betheiligten sich empfiehlt. [4624]

Kaiserliches General-Postamt.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Agnes** mit dem Apotheker Herrn **Carl Fritsch** zu Breslau, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 14. April 1873.
Caroline Beck, geb. Göllner.

Meine Verlobung mit Fräulein **Agnes Beck**, einzigen Tochter der verwittweten Frau Rentier **Beck**, geb. **Göllner** in Schweidnitz, beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen. [3205]
Breslau, den 14. April 1873.
C. Fritsch,
Besitzer der Mohren-Apotheke.

Statt besonderer Meldung.
Die gestern in Rom vollzogene Verlobung meiner jüngsten Tochter **Antonie** mit Herrn **H. Rausch**, Inhaber eines k. k. aut. Correspondenz-Bureaus in **Wien**, zeige ich ergebenst an. [4666]
Schweidnitz, den 17. April 1873.
Fr. Bischoff,
Lehrer am Gymnasium.

Als Verlobte empfehlen sich:
Antonie Bischoff,
Hieron. Rausch.
Rom. Wien.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit Herrn **Eduard Böhm** aus Beuthen OS. erlauben wir uns allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [1538]
Jonas Matzdorff und Frau.
Nassadel bei Pitschen, den 15. April 1873.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Matzdorff.
Eduard Böhm.
Nassadel. Beuthen OS.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Thiers** aus Rzeszow beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Poln.-Lissa, den 16. April 1873. [3204]
M. J. Moll und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit dem Kaufmann Herrn **Jonas Badrian** aus Ober-Heiduck beehren wir uns hierdurch allen Verwandten und Freunden anzuzeigen.
Schwientochlowitz, den 15. April 1873.
A. Tallert und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [3203]
Louise Tallert,
Jonas Badrian.
Bahnhof Schwientochlowitz. Ob.-Heiduck.

Meine Verlobung mit Fräulein **Paula Neumann** aus Groß-Strehlitz erkläre hiermit für aufgelöst. [1539
Siegfried Pese, Tarnowitz.

Ferdinand Falch,
Helene Falch, geb. Neumann.
Neuvermählte.
Grünberg. [3196] Brieg.

(Statt besonderer Meldung.)
Paul Boehme,
Emilie Boehme, geb. Teichmann.
Neuvermählte. [3199]
Breslau.

Ihre am 15. April zu Kattowitz vollzogene eheliche **Verbindung** beehren sich ergebenst anzuzeigen [1521]
Oscar Beyersdorff,
Agnes Beyersdorff, geb. Schneider.

Neuvermählt: [3206]
Reinhold Just,
Mathilde Just, geb. Thiel.
Breslau. Kuschlau bei Strehlen.

Die heute Mittag 12½ Uhr schwere, jedoch glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Caroline**, geb. **Gläser**, von einem kräftigen Knaben zeige ich allen Verwandten und Freunden hiermit an. [3207]
Breslau, 16. April 1873. **Moritz Otto.**

(Verspätet.)
Am 14. d. M. verschied hierselbst nach kurzen Leiden in Folge einer Lungenlähmung der Königliche Forstmeister
Herr Reinhold Staevie.
Wenngleich erst kurze Zeit dem unterzeichneten Collegium angehörig, so sichert ihm doch sein biederer und liebenswürdiger Charakter, sein anspruchloses Wesen und seine strenge Pflichttreue ein bleibendes ehrenvolles Andenken in unserer Mitte. [4641]
Friede seiner Asche!
Breslau, den 17. April 1873.
Das Präsidium und Collegium der Königlichen Regierung.
Graf Poninski.

Am 15. d. Mts. starb hier nach längerem Krankenlager das Mitglied des Abgeordnetenhauses
Herr Rathsherr
Adolph Weinert.
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Mann, ausgezeichnet durch hervorragende Eigenschaften des Geistes und Herzens, einen treuen Berather unseres Gemeinwesens, eine zuverlässige Stütze der Hülfesuchenden.
Wir haben in dem Verstorbenen einen edlen Menschenfreund verloren, dessen Opferfreudigkeit in den verschiedenartigsten Sphären ihm die allseitigste Liebe und Achtung erworben hat. [4658]
Sein Andenken wird uns unvergesslich bleiben.
Lauban, den 16. April 1873.
Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Prov. ✉ (Verein. △.) 19. IV. 6½. W. d. Prov. Gr. Abst.

F. z. ⊙. Z. d. 19. IV. Beamt. W. □. III. 7 Uhr.

Todesanzeige.
Heute Morgen um 5 Uhr endete ein sanfter Tod die langjährigen Leiden unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, des Particulier Herrn **Conrad Ruffer**, im beinahe vollendeten 73. Lebensjahre. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend hierdurch ergebenst an
Liegnitz, den 15. April 1873.
[4649] **Die Hinterbliebenen.**

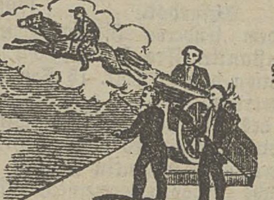
Meine geliebte und verehrte Frau und treue Mutter meiner Kinder **Ottilie**, geb. **Wiegmann**, ist heute Morgen 11 Uhr, 67 Jahre alt, an Lungenlähmung gestorben und wird Sonnabend Nachmittag 3 Uhr beerdigt werden. Der Herr, dem sie gelebt hat, ist unser Trost ob ihres Todes.
Tarnowitz, den 16. April 1873.
[1522] **Weber**, Pastor,
zugleich im Namen seiner Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Prakt. Arzt Herr Dr. Vollborth mit verw. Frau Anna v. Luttitz, geb. Wilhelmy, in Berlin. Hauptmann und Compagnie-Chef im 5. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 48 Herr v. Hake in Soldin mit Frl. Hedwig Schulz in Prenzlau. Cand. theol. Herr Krückeberg in Brandenburg a. H. mit Frl Ulrike Clasen in Wanzleben. Hptm. und Comp.-Chef im Großh. Mecklenb. Füs.-Regt. Nr. 90 Herr Lauterbach in Rostock mit Frl. Marie Rathlev in Mieckenhagen. Herr Gymnasiallehrer Dr. Lilie in Bunzlau mit Frl. Helene Berthold in Berlin.
Verbunden: Pr.-Lt. à la suite des 1. Hess. Inf.-Regts. Nr. 87 u. Lehrer an der Kriegsschule Herr Caemmerer in Kassel mit Frl. Ida Rürpel in Berlin. Oberstlieutenant und Brigadier der 8. Gendarmerie-Brigade Herr Richrath mit Frl. Anna Teßmar in Hohenwalde.
Geburten: Ein Sohn: dem Kgl. Landrath Herrn Vormbaum in Neustadt Westpr., dem Schuldirigent und Hilfsprediger Herrn Kobelt in Birnbaum, dem Kgl. Landrath Herrn Frhrn. v. Dörnberg in Siegen, dem Hptm. u. Comp.-Chef im Schlesw.-Holst. Füs.-Regt. Nr. 86 Herrn Graf v. Bernstorff in Sonderburg, dem Kreisrichter Herrn Klamroth in Oranienburg, dem Ass.-Arzt des Altm. Ulanen-Regts. Nr. 18 Herrn Dr. Harte in Gardelegen, dem Oberstlieut. u. Platz-Ingenieur Herrn Treumann in Rastatt. — Eine Tochter: dem Pastor Hrn. Vieroth in Stülpe, dem Prediger Hrn. Bournot in Derwitz, dem Pr.-Lt. im 5. Brandenb. Infanterie-Regt. Nr. 48 Herr von Spalding in Soldin, dem Prediger Herrn Brenske in Kirchhaim, dem Kronanwalt Hr. Treplin in Aurich, dem Rechtsanwalt und Notar Herrn Herold in Schweidnitz.
Todesfälle. Frau Geh. Justizrath Senger in Köln. Verw. Frau Prediger Kienitz in Berlin. Ober-Regier.-Rath a. D. Herr Oelrichs in Görlitz. Pr.-Lt. in Mecklenb. Füs.-Regt. Nr. 90, Herr von Sprewitz in Rostock. Kreisgerichtsrath a. D. Herr Nitschmann in Berlin. Geh. Ober-Tribunalsrath a. D. Herr Elsner v. Gronow in Berlin. Herr Drost Schröder in Mirow. Generalmajor z. D. Herr Boehlau in Wiesbaden.

Stadt-Theater.
Freitag, den 18. April. „**Die Komödie der Irrungen.**" Lustspiel in 3 Akten von W. Shakespeare. Für die Bühne bearbeitet von Karl von Holtei. Hierauf: „**Das Fest der Handwerker.**" Komisches Gemälde aus dem Leben in 1 Akt. Als Vaudeville bearbeitet von Louis Angely.
Sonnabend, den 19. April. „Zampa", oder: „Die Marmorbraut". Oper in 3 Akten. Musik von Herold.

Lobe-Theater.
Freitag, den 18. April. 7. Gastspiel des Theodor Lobe. Auf allgemeines Verlangen: „**Splitter und Balken.**" Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. (Graf Alting, Theodor Lobe.) „**Spielt nicht mit dem Feuer.**" Lustspiel in drei Akten von G. zu Putlitz. (Doctor Weller, Lobe.)
Sonnabend, den 19. April. Zweites Gastspiel der kaiserl. russ. Hofschauspielerin Fräulein Johanna Buska. Erstes Debut des Herrn Kaps vom Stadttheater in Chemnitz. Zum 1. Male: „**Ein Liebeslied.**" Schwank in zwei Akten von Dr. Ferdin. Naumann. „**Erziehungs-Resultate**", oder: „**Guter und schlechter Ton.**" Lustspiel in 2 Akten von Karl Blum. (Margarethe Western, Frl. J. Buska.) Zum Schluß: „**Becker's Geschichte.**" Liederspiel in 1 Akt von E. Jakobsohn. Musik von Conrad. (Siegfried Berger, Herr Kaps.) [4639]
Sonntag, den 20. April. „Donna Diana." (Perin, Lobe.)

Mellini-Theater.
Zwingerplatz.
Freitag, den 18. April:



Große Vorstellung in der Magie, Physik, Illusionen und Geister-Erscheinungen.

Zum 6. Male:
Die Riesen-Kanone von Straßburg.
Ferner: Darstellung der prachtvollen Welt-Tableaux und der großartigen dreifachen Wunder-Fontaine mit feenhaften lebenden Bildern. [4565]
Die Kasse ist von 11 Uhr ab fortwährend geöffnet. Einlaß 6½ Uhr; Anfang 7½ Uhr.

Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauen-Elixir sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowo. [1252]

Liebichs Concert-Saal.
Freitag, den 18. April:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Zur Aufführung kommt u. A.: **Ouverture Scherzo und Finale von Robert Schumann.**
Anfang 6½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr. [4628]
Louis Löstner. Director.

Liebich's Concert-Saal.
Mit dem heutigen Tage beginnt der **Verkauf der Passe-partouts.** Es wird nur eine bestimmte Anzahl ausgegeben. Billets für Herrn à 2½ Thlr., Damen 1½ Thlr. und Kinder 1 Thlr., giltig für jedes Sommer-Concert. Der Verkauf findet statt: in der Kunst- und Musikalien-Handlung von **Th. Lichtenberg**, Schweidnitzerstr. 30 und an den Concert-Abenden an der Kasse.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute
Großes Concert
von der Capelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concertes 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
☞ **Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.** [4655]

Odeon.
Auftreten der Specialitäten Fl. Grandjeau und Anderson, sowie des gesammten Sänger- und Künstler-Personals. [3222]
Anfang 7 Uhr. Entre 3 Sgr.

Lehrmittel-Ausstellung
im
Elisabetan.
Entree 2½ Sgr.

Ich wohne jetzt [4646]
Neue Schweidnitzerstraße 14.
Sprechstunden von 7—8 Uhr Morgens,
" 3—4 " Nachmitt.
Dr. med. Schwand.

Geschlechts-Krankheiten,
Syphilis, Weißfluß, Pollutionen, Onanie und ihre Folgen, Schwäche, Ausschläge, Flechten 2c. heilt schmerzlos schnell und gründlich. Ausw. brieflich. [4140]
Dr. Olschowsky, Neue Taschenstr. 11, von 10—12 und von 3—5 Uhr.

Special-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [1251]

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich mein [3200]
Schuh- und Stiefelgeschäft
nach der Oderstraße 40 verlegt habe.
F. Androwsky,
Schuhmachermeister

147. Preuß. Lotterie.
Ziehung vom 19. April bis 6. Mai.
Original-Loose: [4521]
$\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$
75 35 17½
Ferner Antheil-Loose:
$\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$
8¾ 4⅛ 2¼ 1⅛
verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme
J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Prß. Original-Viertel-Loose
(nur Original) à 17 Thlr. verkauft und versendet **C. W. Curdes**, Ohlauerstraße 10/11, Hotel weißer Adler, im Cigarrengeschäft.

Pensionat für Töchter.
Eltern, die für ihre Töchter während der Sommermonate einen gesunden Aufenthalt in kräftiger Gebirgsluft wünschen, empfehle ich mein am Fuße des Cavalierberges gelegenes Pensionat Fichtenwald und Bäder in unmittelbarer Nähe. Gewissenhafte körperliche Pflege wird zugesichert. [1523]
Frau Marie Blume, geb. Scherneckow, aus Berlin,
Hirschberg am Cavalierberg.

20 Bände Romane (v. Bulwer etc.) Novellen, Humoristica etc. der beliebtesten Schriftsteller (Ladenpreis 20 Thlr.) liefert für nur 1 Thlr., wegen Aufgabe des Geschäfts, Fr. Voigt's Buchhandlung in Leipzig, Kreuzstr. No. 8|9. [3867]

Klinik, vom Staate concessionirt. Gründliche und sichere Heilung von Geschlechtskranken, Pollutionen, Schwäche, Impotenz, Nervenzerrüttung 2c. **Dr. Rosenfeld, Berlin,** Linkstraße 30. Auch brieflich.
Prospecte gratis. [4329]

Victoria-Keller,
Ohlauerstr. 84, Ecke Schuhbrücke, empfiehlt sein Restaurant mit Damen-Bedienung. [4335]

Vorschuß-Verein des Breslauer Landkreises
(eingetragene Genossenschaft)
zu Breslau.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1872 144
hinzu traten im Laufe des Jahres 21
Summa 165
davon schieden aus 9
so daß der Verein am 1. Januar 1873 156
Mitglieder zählte.

Bilanz.

Activa.

Außenstehende Vorschüsse	Thlr.	43,325. —. —.	
Ausgeliehene Capitalien	"	100. —. —.	
Utensilien-Conto	"	116. 20. —.	
Kassenbestand	"	4,840. 20. 4.	
			48,382. 10. 4.

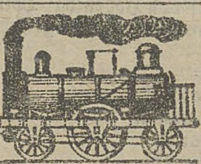
Passiva.

Stammantheile	Thlr.	5 829. 28. —.	
Aufgenommene Capitalien	"	23,200. —. —.	
Aufgenommene Spareinlagen	"	17,931. 24. 1.	
Reservefonds	"	908. 28. 3.	
Dividenden-Conto	"	279. —. —.	
Zinsen-Conto	"	107. 20. —.	
Tantième-Conto	"	125. —. —.	
			48,382. 10. 4.

Dividende pro 1872 — 6 pCt.
Breslau, im April 1873. [4665]
Der Vorstand.
C. P. Friedenthal, Domslau, Vorsitzender. J. Polko, Breslau, Kassen-Curator.
Paul Riemann, Breslau, Kassirer.



Oberschlesische Eisenbahn.
Am 1. d. Mts. ist ein zweiter Theil des Schlesisch-Sächsisch-Thüringischen Verband-Güter-Tarifs mit Frachtsätzen für den Verkehr zwischen Schlesischen Stationen einerseits und Stationen der Leipzig-Dresdener und Thüringischen Eisenbahn, sowie Station Zeitz andererseits via Görlitz in Kraft getreten.
Druck-Exemplare dieses Tarifes sind bei den Stations-Kassen hier und auf den Verband-Stationen für 7½ Sgr. zu haben. [4662]
Breslau, den 13. April 1873.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.
Vom 15. d. M. ab ist für den directen Güter-Verkehr zwischen diesseitigen Stationen südlich Breslau einerseits und Stationen der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn andererseits via Cottbus Sorau unter der Bezeichnung: „Halle-Cottbus-Schlesischer Eisenbahn-Verband" ein neuer Verband-Tarif in Kraft getreten.
Druck-Exemplare desselben sind bei den üblichen Verkaufsstellen der Verbandstationen käuflich zu haben. [4663]
Breslau, den 16. April 1873.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.



Vom 1. April c. ab ist im schlesisch-sächsisch-thüringischen Eisenbahn-Verbande an Stelle des Tarifs vom 1. März 1871 und der Nachträge I., III. und IV. ein neuer Tarif (II. Theil) in Kraft getreten, welcher für den Verkehr mit den Stationen der Leipzig-Dresdener und der Thüringischen Eisenbahn eine anderweite Waaren-Classification und dem entsprechend abgeänderte Tarifsätze enthält.
Druckexemplare des Tarifs sind auf den Verbandstationen sowie in Breslau zum Preise von 5 Sgr. pro Stück zu haben.
Breslau, den 12. April 1873. [4612]
Die Direction.

Beslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Berichtigung.
In der in Nr. 175 dieser Zeitung aufgenommenen Bekanntmachung der bei der diesjährigen Ausloosung von Prioritäts-Actien und Obligationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn gezogenen Nummern muß es unter alinea c. statt Nr. 6359 heißen: **Nr. 5359**; ferner am Schluß unter den bereits früher ausgeloosten, aber noch nicht eingelieferten Prioritäts-Actien und Obligationen
aus dem Jahre 1871. — Lit. C. à 100 Thlr. statt Nr. 3171 — **Nr. 4171.**
Lit. F. à 100 Thlr. statt Nr. 7469 — **Nr. 7489.**
" " " 1872. — Statt Lit. A. à Nr. muß es heißen: Lit. A. à 100 Thlr. Nr.
Directorium.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener
(Gegründet 1774).
Freitag, den 18. April a. c., Abends 8 Uhr:
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes Schuhbrücke Nr. 50:
Ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro 1872.
2. Berichterstattung der Revisions Commission.
3. Ersatz der ausscheidenden Vorsteher.
4. Wahl der Revisions-Commission und deren Stellvertreter pro 1873 (nach § 19 der Statuten).
5. Bewilligung eines Betrages zur Bestreitung der Kosten der im Februar 1874 zu begehenden hundertjährigen Feier der Gründung des Instituts, [4625]

wozu die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst einladen **Die Vorsteher.**

Turnverein „Vorwärts".
Sonnabend den 19. d. M. Abends 8 Uhr, Beginn des [4661]
Vorbereitungsturnens
in der städtischen Turnhalle (Berlinerplatz). Jungen Leuten von 17 bis 20 Jahren, welche mit einer schriftlichen Empfehlung eines unserer Mitglieder versehen sind, ist die Betheiligung gestattet.
Beitrag pro Vierteljahr 10 Sgr.
Der Vorstand.

Paul Scholtz's Brauerei,
Concert-Saal und Garten.
Heute Freitag
Großes Concert
von der Kapelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. Peplow.**
Anfang 7 Uhr. [3217]
Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Religionsunterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.
Aufnahme neuer Zöglinge: Sonntag den 20. April, Vormittag von 9—11 Uhr, Graupenstraße Nr. 11, 2 Treppen. [4635] Dr. Joel.

Der Unterricht in meiner höheren Töchterschule und in der Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt [3208]
beginnt Dinstag den 22. April um 8 Uhr.
Die Klassen VII., VI., V. um 9 Uhr.

Bertha Lindner.

Carl Winderlich's conceſſ. Knabenschule, Bischofsstr. 16.

(4 Kl., Ziel: Quarta, Honorar 1½—2 Thlr., Schullok. im 1. u. 2. Stock), kann noch Schüler i. A. v. 6—12 Jahren aufnehmen. [4632]

⚒ Minerva, ⚒

Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft in Liquidation.

Die Generalversammlung der Actionäre am 14. Februar c. hat einstimmig die Auflösung der Gesellschaft „Minerva" beschlossen und die Liquidation mir übertragen.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich, unter Hinweis auf Art. 243, 245, 248 des Hand.-Gesetz-Buches alle Diejenigen, welche noch Ansprüche an die „Minerva" zu haben glauben, auf, dieselben schriftlich unter der Adresse: „Minerva" in Liquidation, Tauenzienstraße 5 anzumelden. [4325]

Breslau, den 9. April 1873.

August Frey, Regierungsrath a. D., als Liquidator.

Blumen-Ausstellung in Gleiwitz

den 26. April bis zum 29. April c.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 12. Februar c. bringen wir in Gemäßheit des § 7 des Programmes nachstehend das Verzeichniß der zur Vertheilung kommenden Prämien zur allgemeinen Kenntniß:

1) Eine Tasse, Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin.
2) Eine Lampe aus Bronce, Geschenk Ihrer Majestät der Königin Elisabeth.
3) Ein Rauch-Service, Geschenk der Frau Dr. Freund hierselbst.
4) Eine Kuffe mit Untersatz, Geschenk der Frau Commercienrath Friedländer hierselbst.
5) Eine Fruchtschaale mit silbernem Fuß, Geschenk der Frau Oekonomierath Guradze auf Tost.
6) Ein Cigarren-Etui aus Elfenbein, Geschenk von derselben.
7) Eine Crystallschaale mit silbernem Fuß, Geschenk des Herrn Oekonomierath Guradze-Tost.
8) Ein Kaffee-Service, Geschenk der Frau Rittergutsbesitzer Guradze-Kottlischowitz.
9) Eine Bowle aus Porzellan, Geschenk des Herrn Rittergutsbesitzer Guradze-Kottlischowitz.
10) Eine silberne Fruchtschaale, Geschenk des Herrn Rittergutsbesitzer Guradze-Kottulin.
11) Eine antique Base aus Silber-Bronce, Geschenk Ihrer Excellenz der Frau Gräfin von Hohenthal aus Dresden.
12) Ein Glas-Service, Geschenk der Gräfin Ida Hohenthal, Hofdame Ihrer Maj. d. Kaiserin.
13) Ein Tafelaufsatz aus Eichenholz, Geschenk des Hrn. Grafen Adolf von Hohenthal-Dölkau.
14) Ein Bild des Kronprinzen von Preußen, Geschenk der Frau Commercienrath Hegenscheidt in Petersdorf.
15) Ein Butterkühler, Geschenk der Frau Kern in Laband.
16) Zwei große silberne Leuchter, Geschenk des Herrn von Ratzeck auf Preiswitz.
17) Eine Blumenschaale, Geschenk der Frau von Rosenthal auf Brynnek.
18) Ein Marmortisch, Geschenk des Herrn von Rosenthal auf Brynnek.
19) Zwei kleine Vasen, Geschenk der Gräfin Marie Solms auf Slupsko.
20) Eine Base, Geschenk der Frau Gräfin Melanie von Strachwitz.
21) Ein silberner Pocal, Geschenk des Herrn Grafen Arthur von Strachwitz.
22) Ein Blumenständer, Geschenk der Frau von Thiele-Winckler auf Miechowitz.
23) Eine auf Holz gemalte Mappe, Geschenk der Frau Director Wernicke hierselbst.
24) Ein Schreibzeug, Geschenk der Frau von Wrochem auf Koppinitz.
25) Ein Cigarren-Etui, Geschenk des Herrn von Wrochem auf Koppinitz.
26) Ein Oelbild, Geschenk der Frau von Hawerk in Ponischowitz.

Die bereits angemeldeten, doch noch nicht näher bezeichneten, anderweitigen Prämien, werden am Tage der Eröffnung der Ausstellung bekannt gemacht werden.

Gleiwitz, den 5. April 1873. [1528]

Der Vorstand des Wohlthätigkeits-Vereines.

Melanie Gräfin Strachwitz, Vorsitzende.

Gogolin-Goradzer Kalk-Actien-Gesellschaft.

Gemäß der §§ 15 und 16 unseres Statuts ist die Dividende für das Jahr 1872 auf

10 Procent

festgesetzt worden.

Nachdem hierauf bereits im October v. J. eine Abschlags-Dividende von 4 Procent gezahlt worden ist, wird die **Rest-Dividende von 6 Procent** gegen Einlieferung des Dividendenscheins Nr. 1 vom 30. April c. ab, in unserm Geschäftslocale **Ring Nr. 30,** erste Etage, ausgezahlt. [4636]

Breslau, 15. April 1873.

Die Direction
der Gogolin-Goradzer Kalk-Actien-Gesellschaft.
C. Bunke.

Local-Veränderung.

Das Bureau der General-Agentur der Leipziger Feuer-Versicherungsanstalt befindet sich jetzt Tauenzienstraße 32 a. [3194]

A. E. Fischer, General-Agent.

Deutsche Lotterie.

Ziehung der 15,000 Gewinne am 4. Juni c.

Loose à 1 Thlr. Pläne etc. in der Lotterie-Einnahme des Importeur Schlesinger, Ring 4. [4116]

Baltischer Lloyd.



Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Stettin und New-York vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:
Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.

Nächste Expeditionen
am 1. Mai, 5. Juni, 19. Juni u. s. w.

Passagepreise incl. Beköstigung: [1272]
Kajüte Pr. Crt. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Crt. 55 und 65 Thlr.
Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an **Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin,** in Breslau an Julius Sachs, Carlsstraße 24.

Wesentliche Hilfe bei Brustleiden.

Frankfurt a. M., den 6. November 1872. Es ist nun schon das dritte Mal gewesen, wo ich mich genöthigt sah, von Ihrem so vorzüglichen Malzextract-Bier Gebrauch zu machen und immer ist dadurch eine wesentliche Besserung in meinem jetzt 5jährigen Brustleiden eingetreten etc. Augustin, Telegraphen-Beamter.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin.

Die Johann Hoff'schen Präparate sind zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, **E. Gross,** Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15. [3892]

Th. Höhenberger's Fabrik in Breslau,

etablirt 1861, empfiehlt zu soliden Preisen Schwarzwachs, Militair-Schmierlack, Militair-Luft- oder Lederlack, Neu-Kugelthon in verschiedener Güte. [2702]

Proben gratis.

Allgemeine Bau- und Handels-Bank in Berlin.

Durch günstigen Verkauf eines Theils ihrer Terrains hat sich die Bank bereitss 80 % Dividende gesichert.

Cours heut **143,** binnen **Kurzem** mindestens **300**%.

[4576]

Bekanntmachung. [300]

Die Prioritäts-Obligation der Wilhelmsbahn-Gesellschaft II. Emission Nr. 17752 über 100 Thlr. Preuß. Cour. emittirt auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 9. August 1853 ist angeblich verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieser Obligation wird aufgefordert, dieselbe sofort, spätestens aber in dem
am 2. September cr., Vormitt. 12 Uhr,
vor dem Stadtgerichts-Rath Siegert im Zimmer Nr. 47 des II. Stocks des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine vorzulegen, widrigenfalls die Obligation für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 10. April 1873.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[780] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute unter No. 135 die Firma **Friedrich Bochnig** zu Groß-Naedlitz und als deren Inhaber der Tischlermeister **Friedrich Bochnig** daselbst eingetragen worden.

Breslau, den 12. April 1873.
Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [793]

Die nothwendige Subhastation der Fiechschen Stelle Nr. 2, Raschwitz, ist aufgehoben.

Brieg, den 9. April 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Kirchner.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu Sagan an dem Wege vom Bahnhofe nach dem Haideberge belegene Wohnhaus nebst Zubehör Hyp. No. 285 soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am **30. April 1873,** Vormittags 11 Uhr
vor dem Subhastationsrichter in dem Gerichts-Gebäude Zimmer I
verkauft werden. [524]

Zu dem Grundstücke gehören 87 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 0,58 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 66 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, können in unserem Bureau IVa während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am **2. Mai 1873,** Vormittags 11 Uhr in unserm Gerichtsgebäude — Zimmer I
von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Sagan, den 22. Februar 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem **Jareslaw Garn** gehörige Haus Nr. 183 Stadt **Wohlau,** in welchem gegenwärtig eine Gastwirthschaft betrieben wird, soll im Wege der Zwangsvollstreckung
am 5. Juni 1873 Vormittags 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages
am 7. Juni 1873, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude Zimmer Nr. II. verkündet werden. [694]

Das Grundstück ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 255 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Wohlau, den 26. März 1873.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Gorke.

Bekanntmachung. [794]

In unser Firmen-Register ist unter laufender Nr. 239 die Firma
Berthold Kahl
zu Landeshut und als deren Inhaber der Fabrikant **Berthold Kahl** hier am 9. April 1873 eingetragen worden.

Landeshut, den 9. April 1873.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [791]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 85 die Firma
Cziorker Mühle Graf Bethusy-Huc
und als deren Inhaber der Rittergutsbesitzer **Graf Eduard von Bethusy-Huc** zu Bankau am 10. April 1873 eingetragen worden.

Rosenberg OS., den 10. April 1873.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [695]

Die den Erben der Bauergutsbesitzerin **Anna Gruß,** verwittwet gewesenen **Lorenz,** geb. **Klose** gehörigen Grundstücke Nr. 6 Schimmelei und Nr. 36 Runzen, sollen theilungshalber im Wege der nothwendigen Subhastation
am 20. Mai 1873, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude Termins-Zimmer Nr. I.
verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 6 Schimmelei gehören 8 Morgen 21 □-Ruthen und zu dem Grundstücke Nr. 36 Runzen 52 Morgen 81 Qudratruthen der Grundsteuer unterliegende Ländereien. Das Grundstück Nr. 6 Schimmelei ist bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 20 Thlr. 8 Sgr. 8⅗ Pf. bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 30 Thlr. und das Grundstück Nr. 36 Rungen bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 177 Thlr. 14 Sgr. 1⅕ Pf. veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten Hypothekenscheine, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 21. Mai 1873, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude Terminszimmer Nr. I.
von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Ohlau, den 24. März 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des am 22. Februar 1872 zu Rechlau verstorbenen Rittergutspächters **Leopold Wilhelm Gottlob Werner** ist beendigt. [796]

Guhrau, den 9. April 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

Zu dem Nachlasse des am 15. März 1872 zu **Altwasser** ohne Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Schuhmachermeisters **Franz Grosser** hat sich bis jetzt nur die Schwester des letzteren, die verwittwete **Theresia Schneider** geborene **Grosser** zu **Krotzel** als Erbin legitimirt. Auf Grund des § 3 des Gesetzes vom 12. März 1869 werden alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche an den gedachten Nachlaß zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens bis
zum 16. Juni 1873
hier anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Erbbescheinigung erfolgen wird.

Waldenburg, den 1. März 1873. [549]
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufgebot. [696]

Die von dem früheren Gerichtsboten und Executor, jetzigen Grenzaufseher **Johann Heisig** zu Kauthen erlegte Amtscaution im Betrage von 25 Thlr. soll zurückgezahlt werden.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus der Amtsverwaltung des früheren Gerichtsboten und Executor, jetzigen Grenzaufseher **Johann Heisig,** an diesen Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Gericht, spätestens aber in dem auf
den 16. Juni 1873, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath v. Damnitz in unserem Parteien-Zimmer anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit dem Anspruche an die gedachte Caution werden präcludirt werden, und sich lediglich nur an die Person des **Johann Heisig** werden halten können. [696]

Ratibor, den 21. März 1873.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufgebot. [795]

Die von dem früheren Hilfsboten und Executor **Constantin Franke** hierselbst erlegte Amtscaution von 12 Thlr. 15 Sgr. soll zurückgezahlt werden.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus der Amtsverwaltung des früheren Hilfsboten und Executor **Constantin Franke** an diesen Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Gericht, spätestens aber in dem auf den
9. Juni 1873, Vormittag 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath v. Damnitz in unserem Partheienzimmer anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit den Ansprüchen an die gedachte Caution werden präcludirt werden, und sich lediglich nur an die Person des **Constantin Franke** werden halten können.

Ratibor, den 5. April 1873.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Lotterie-Loose ¼ 21 Thlr. (Original), ⅛ 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr. versend. **L. G. Ozanski, Berlin, Jannowitzbrücke 2.**

Handels-Register des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen OS.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 146 die Handelsfirma:
Kattowitzer Handels-Gesellschaft Timendorfer & Co.,
mit dem Sitz zu Kattowitz, unter nachstehenden Rechtsverhältnissen heut eigetragen worden.

Die Gesellschaft ist eine Commandit-Gesellschaft und hat am 1. April 1873 begonnen.

Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann **Daniel Timendorfer** zu Kattowitz.

Beuthen OS., den 15. April 1873.
Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Als Procurist der vorstehend benannten Firma
Kattowitzer Handels-Gesellschaft Timendorfer & Co.
ist der Kaufmann **Gustav Bobrecker** zu Kattowitz in unser Procuren-Register unter Nr. 94 heut eingetragen.

Beuthen OS., den 15. April 1873.
Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

In unser Gesellschafts-Register ist heut eingetragen worden unter Nr. 147:
Firma der Gesellschaft:
Oberschlesische Commerz-Bank Sachs & Co.
Sitz: Kattowitz.
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschaft ist eine Commandit-Gesellschaft und hat am 1. April 1873 begonnen.
Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann **Isidor Sachs** zu Kattowitz.

Beuthen OS., den 15. April 1873.
Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [797]

In unser Gesellschafts-Register ist sub laufende Nr. 6 die Firma:
D. Schlesinger und Co.
zu Lublinitz, und als deren Inhaber die Gesellschafter:
1) der Kaufmann **David Schlesinger** zu Lublinitz,
2) die Kauffrau **Rosalie Eckstein,** geborne **Brück,** in Lublinitz,
am 12. April 1873 eingetragen worden.

Die Gesellschaft beginnt am 1. Mai 1873. Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Kaufmann **David Schlesinger** zu. Dieselbe ist auf 6 Jahre geschlossen.

Lublinitz, den 12. April 1873.
Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Druckfehler-Berichtigung.

In der Bekanntmachung des hiesigen Königl. Stadtgerichts, Abtheilung I., vom 20. März c., betreffend Aufgebotssache eines Talons zur Oberschl. Eisenbahn-Prioritäts-Obligation Litt. F. über 1000 Thlr. Nr. 982 (Beilage zur Breslauer Normal-Zeitung vom 29. März, Nr. 149) ist statt **1000 Thlr.** irrthümlich 00 Thlr. gedruckt worden. [301]

Bekanntmachung.

An der hiesigen reorganisirten Gewerbeschule ist zum 1. October d. J. die 3. Lehrerstelle zu besetzen. Das Gehalt derselben ist auf 800 Thlr. festgesetzt. Die Anstellung erfolgt durch das Königl. Ministerium für Handel und Gewerbe auf Vorschlag des unterzeichneten Curatorii gemäß § 13 des Ministerial-Rescripts vom 21. März 1870. Bewerber, welche die Qualification zum Unterricht in neueren Sprachen für die oberen Klassen höherer Schulen oder reorganisirter Gewerbeschulen nachzuweisen vermögen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und der erforderlichen Zeugnisse bis zum 5. Mai c. bei uns einreichen. [4522]

Görlitz, den 4. April 1873.
Das Curatorium der reorganisirten Königlichen Gewerbeschule.

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann, Inhaber eines rentablen Geschäfts, Religion katholisch, im besten Mannesalter, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Einiges Vermögen ist erwünscht. Jungfrauen oder Wittwen, welche hierauf reflectiren, werden gebeten, gefl. Adressen nebst Photographie sub **W. V. 604** in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, niederzulegen. [4651]

Heiraths-Gesuch.

Ein gebildeter Mann im mittleren Mannesalter, Beamter, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit einigem disponiblen Vermögen. Damen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren, evangelisch, welche hierauf reflectiren, wollen ihre Adressen mit Angabe ihrer Verhältnisse unter J. M. 72 bis zum 25. d. M. an die Exped der Bresl. Zeitung einsenden. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. [3231]

Vier junge Mädchen, Töchter anständiger Eltern, werden in **Pension** genommen — Flügel-Unterricht, so wie in der franz., englischen und polnischen Sprache wird ertheilt [3225]
Elisabetstraße Nr. 3, 1. Etage.

Für ein 12jähriges Mädchen wird in Breslau eine Pension gesucht, am liebsten bei einem Lehrer, der Clavierunterricht zu Hause ertheilt. O. A. post. rest. Lublinitz. [1519]